Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 105 — **Mittwoch, 6. Mai 1914.** — **Nr. 105**

Die Konkurrenzklausel.

Man erinnert sich des Aufrufes des Zentrumsabgeordneten Trimborn gelegentlich der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die Konkurrenzklausel im Reichstag: „Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht!" In der Praxis hatten sich bei der gegenwärtigen Handhabung d. Gesetzes so viel Härten, Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten gegen die Handlungsgehilfen herausgestellt, daß die Zustände unhaltbar geworden waren. Unter diesen Umständen war es begreiflich, daß eine allgemeine Abneigung gegen das bestehende Gesetz entstand, die die völlige Beseitigung als wünschenswert erscheinen ließ

Bei dem weiteren Verlaufe der Dinge aber stellte es sich heraus, daß diese Hoffnung unerfüllbar ist. Die Regierung will auf das Gesetz nicht verzichten, und es kam nun nur noch darauf an, eine Form zu finden, durch welche die bestehenden Unstimmigkeiten zugunsten der Angestellten möglichst herabgemildert würden. Das ist natürlich nur auf dem Wege des Kompromisses zu erreichen, und die Volksvertreter mußten darauf hinarbeiten, der Regierung möglichst viele Vorteile abzuringen. Freilich: die Sozialdemokraten sind bis zum allerletzten Augenblick auf ihrem Standpunkte stehen geblieben: Alles oder Nichts. Man hat dabei erkennen können, daß es ihnen, wie in so vielen anderen Fällen, weniger auf die Sache selbst ankommt, als vielmehr darauf, für ihre agitatorischen Zwecke Kapital herauszuschlagen. In sehr wirksamer Weise hat der Zentrumsabgeordnete Trimborn ihnen das in der Reichstagssitzung vom Montag zu Gemüte geführt. Wenn der sozialdemokratische Redner in dieser Sitzung davon sprach, daß die Angestellten und Gehilfen von allen bürgerlichen Parteien verlassen und der Ausbeutung des Großkapitals ausgeliefert seien, sodaß nur noch die Sozialdemokratie als einzige Helferin übrig bleibe, so erntete er die verdiente allgemeine Heiterkeit. Und die Angestellten draußen werden wissen, was sie davon zu halten haben.

Daß die Angestellten selbst durchaus nicht so radikal denken, wie ihre aufdringlichen sozialdemokratischen Helfer, beweisen die Beschlüsse der großen maßgebenden Gehilfenverbände. Als nämlich die Dinge auf des Messers Schneide standen, als die Regierung ihr Unannehmbar in das Parlament geschleudert hatte, und die Vertreter der bürgerlichen Parteien sich einstweilen noch nicht geneigt gezeigt hatten, auf ihre weitgehenden Verbesserungsanträge zu verzichten, da waren sie es, welche erklärten, sich lieber mit den Bestimmungen der Regierungsvorlage zufrieden zu geben, damit doch wenigstens etwas zustande komme. Denn sie erkannten wohl, daß schon die Regierungsvorlage ganz erhebliche Verbesserungen mit sich bringe. Wenn demnach die Sozialdemokraten auf diesem Gebiete noch gehilfenfreundlicher sein wollen als die Gehilfen selbst, dann wird man ihre Alles- oder Nichtsbestrebungen nicht mehr allzu ernst nehmen dürfen.

Diesem Standpunkt hat denn auch der Zentrumsabgeordnete Trimborn, der sich überhaupt um die Reform der Konkurrenzklausel hohe Verdienste erworben hat, in der entscheidenden Sitzung des Reichstages Rechnung getragen. Die Regierung wollte als untere Grenze für das Inkrafttreten der Konkurrenzklausel nur ein Gehalt von 1500 Mark gelten lassen. Die Mehrheit der Kommission hatte 1800 Mark beantragt. Mit Recht betonte der Zentrumsredner, daß man an einer solchen geringfügigen Differenz das Ganze nicht scheitern lassen könne. Und was den Standpunkt der Regierung bezüglich der Erfüllungsklage angeht, so nannte Herr Trimborn diesen Standpunkt durchaus logisch. Denn wenn man den Gehilfen entschädigen will dafür, daß er nicht zur Konkurrenzfirma geht, dann muß man auch die Gegenleistung dafür verlangen dürfen, daß auf Erfüllung dieser Unterlassung geklagt werden kann. Im übrigen erfährt die Wirksamkeit der Konkurrenzklausel bei Kündigung des Gehilfen durch den Kompromißantrag eine wesentliche Beschränkung gegenüber der Regierungsvorlage. Wenn man sich alle in Betracht kommenden Neuerungen vorurteilslos vergegenwärtigt, so kann man nicht leugnen, daß ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand erzielt ist, so daß es nicht zu verantworten wäre, die Vorlage scheitern zu lassen.

Schließlich kommen aber doch auch nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Prinzipale in Betracht. Und wenn man nach ausgleichender Gerechtigkeit verfahren will, so besteht die Pflicht, auch ihnen die notwendigen Sicherheiten nicht vorzuenthalten. Diejenigen Prinzipale, welche die Ausbeutung ihrer Angestellten nicht als Sport betreiben, sondern ihnen das Ihre geben wollen, werden auch ihrerseits gegen diese Kompromißarbeit des Reichstags und der Regierung nichts einzuwenden haben. Und so darf man denn im allgemeinen zufrieden sein und es begrüßen, daß der Reichstag in diesen ziemlich unfruchtbaren Tagen doch auf sozialem Gebiete ein tüchtiges Stück Arbeit zustande gebracht hat.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurden am Montag bei der Weiterberatung des Kultusetats die am Samstag abgebrochenen Debatten über die höheren Schulen fortgesetzt.

Hierbei hielt der Kultusminister v. Trott zu Solz eine bedeutsame Rede, in welcher er die radikale Forderung einer Einheitsschule rundweg ablehnte. Den Extemporale-Erlaß bezeichnete der Minister als ein Vertrauensvotum an die Oberlehrerschaft. Im übrigen stellte er fest, daß die Leistungen der Schüler nach den eingetretenen Reformen sich nicht vermindert hätten, sondern, wie die Statistik erweise, in erfreulichem Fortschreiten begriffen seien.

Vom Zentrum war es der Abg. Heß, welcher in einer sehr eindrucksvollen Rede die Notwendigkeit betonte, daß auf den höheren Schulen nicht nur einseitig das Wissen und die Körperkraft gefördert werde, sondern daß auch für die Charakterbildung des heranwachsenden Geschlechtes das Notwendige geschehen müsse.

Auch die Forderung der Herabsetzung des Schulgeldes wurde in der Debatte von mehreren Rednern gestreift, ohne indessen auf den Kultusminister Eindruck zu machen.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag stand am Montag die Konkurrenzklausel auf der Tagesordnung. Da inzwischen bekannt geworden war, daß zwischen den bürgerlichen Parteien und der Regierung ein annehmbares Kompromiß zustande gekommen war, so wickelten sich die Debatten ruhig und leidenschaftslos ab.

Der Sozialdemokrat Hoch wollte allerdings von dem Kompromiß nichts wissen und möchte am liebsten die Konkurrenzklausel überhaupt abgeschafft wissen. Um so wärmer traten der Zentrumsabg. Trimborn, der Nationalliberale Dr. Thoma und der Freisinnige Waldstein für den Kompromiß an. Nach weiteren Debatten ziemlich belangloser Natur, in welchem nur noch der Zentrumsabg. Bell in wesentlicher Weise die Ausführungen seines Fraktionskollegen Trimborn ergänzte, wurden die Verhandlungen geschlossen. Die Abstimmung wurde auf Mittwoch vertagt.

Aus den Kommissionen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Militäretats fort und bewilligte zahlreiche Mehrforderungen, insbesondere für Bezirkskommandos, ohne Erörterung. Der Kriegsminister sagte auf eine Anregung aus dem Zentrum zu, daß die Beseitigung der Zahlmeisterzulagen möglichst erst im Zusammenhange mit einer allgemeinen Gehaltsreform erfolgen soll. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde die antimilitaristische Hetze der Sozialdemokraten, die mit unwahren Angaben operiere, sowohl vom Kriegsminister als auch von den Rednern der bürgerlichen Parteien energisch zurückgewiesen. Die dauernden Ausgaben wurden schließlich bewilligt, ebenso der Ergänzungsetat.

Deutschland.

Die Rückkehr des Kaisers.

Mittwoch abend 8 Uhr wird in Genua die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord geleitet von zwei italienischen Kreuzern und zwei Torpedobooten, erwartet. Die Jacht wird sich einige Stunden im Hafen von Porto Fino aufhalten, wo Kaiser Wilhelm dem Botschafter Mumm einen Besuch abstatten wird. Um 10 Uhr 45 wird der Kaiser die Heimreise nach Deutschland antreten. Die Abreise von Korfu fand am Montag statt. Von Genua aus wird sich das Kaiserpaar nach Karlsruhe begeben, wo es am 7. Mai eintrifft. Am 9. werden der Kaiser und die Kaiserin den Taufeierlichkeiten in Braunschweig beiwohnen.

Der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine, der 76 Vereine mit über 67 000 Mitgliedern im ganzen Reich zählt, hielt in Heilbronn seinen Verbandstag ab. Docil-Heilbronn sprach über „den Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung im Reichstag". Er empfahl daher die Annahme der folgenden Entschließung zur Konkurrenzklauselfrage: „Nachdem der Verband Kaufmännischer Vereine in Gemeinschaft mit den Verbänden der Sozialen Arbeitsgemeinschaft beim Reichsjustizamt in einer eingehenden Rücksprache die strikte Rückäußerung erhalten hat, daß die verbündeten Re-

---

Bauernblut.

Roman von Felix Nabor

4 (Nachdruck verboten)

All seine kindliche Liebe, alle zärtliche Verehrung, die er für sie hegte, schüttete er über sie aus und machte sie glücklich. Denn die stille blasse Frau hatte neben ihrem erzgepanzerten Gatten nie das Glück gefunden, nach dem sie sich sehnte, ihr Weg war mühsam und öde. Aber die Liebe zu ihrem Sohn verklärte ihr Dasein, und seine heiße stürmische Liebe warf Sonnenschein in ihr Leben und auf den dornigen Pfad, den sie an der Seite ihres herrschsüchtigen Gatten ging.

Ihr Mutterherz, daß sich jahrelang in heißem Schmerze nach Baldwin gesehnt hatte, begann zu jauchzen und zu jubeln, weil sie ihn nun wieder bei sich hatte, weil er wieder Sonne in ihr Leben hineintrug. All die bitteren Tränen, die sie in einsamen Nächten um ihn vergossen hatte, waren vergessen, und das Leben war nun wieder schön und weit.

Sie schaute immer wieder bewundernd an ihm empor, weil er doch so stattlich und vornehm war, und streichelte zärtlich seine Hand. „Wie froh bin ich, daß ich dich wiederhab. Wie oft habe ich an dich gedacht. Nun ist alles wieder gut."

Ihr vergrämtes Sorgengesicht blühte förmlich auf, ihre vom Weinen müden Augen leuchteten, bekamen neuen Glanz. Wie im Triumphe führte sie ihn in das Haus, öffnete die Türe und sagte: „Sei willkommen, mein lieber Bub! Und nun mit Gott — tritt ein!"

Baldwin trat in die große, niedere getäfelte Bauernstube und sah auf den ersten Blick, daß hier alles noch war wie ehedem. Kein Schrank war um Nagelbreite gerückt, jedes Bild hing noch an seinem traditionellen Platze, und die alte Schwarzwälderin tickte laut und freundlich zu seinem Willkomm. Im Herrgottswinkel reichte das große Kreuz bis zur verräucherten Decke, das vertrocknete Weihbüschel stak hinter dem Christuskörper und die Fliegen summten vor den breiten Fenstern mit den kleinen Scheiben.

Ueber der weitbauchigen Kommode mit dem glänzenden Messingbeschläg aber hing in schwerem dunklem Eichenrahmen das Bild des berühmtesten der Wildhofbauern, der den Stolz des Geschlechtes bildete. Ein mächtiger Kopf mit ehernen Zügen und der Stirne eines Riesen, über die zwei graue Locken fielen, blickte mit ernsten, klugen Augen aus dem dunklen Rahmen. Vor diesem Ahnherrn des Hauses hatten nicht nur die Bewohner desselben, sondern das ganze Dorf einen mächtigen Respekt, nicht nur wegen seiner ungeheuren, sagenhaften Riesenkraft, sondern weil er in der „Franzosenzeit", als der verhaßte und gefürchtete General Melac mit seinen mordbrennerischen Scharen ins Land einfiel und es verwüstete, mit den bewaffneten Bauern eine solche Schar vertrieben und niedergemacht hatte. Dadurch blieb sein Hof und das ganze Dorf vor Brandschatzung und Zerstörung bewahrt. Wie ein gewaltiger Recke, wie ein sieghafter Feldherr und Volksheld lebte „Franz Adam", der Bauernkönig, in der Erinnerung des Volkes, und ein Abglanz dieses Ruhmes fiel auch auf seine Nachkommen und auf das ganze Geschlecht. Alle waren sie gleichsam durch die kühnen Taten des mutigen Ahns geadelt, ragten wie Fürsten über das kleine Volk der Bauern empor! —

Vor diesem Ahn hatte der Wildhofer so große Ehrfurcht, daß er vor dem Bilde, so oft er das Haus verließ, den Hut lüftete, was er sonst vor keinem Menschen in der Welt tat.

Wie der Wildhofer jetzt so breit und massig hinter dem Tische saß, die Ellenbogen auf die Eichenplatten gestützt, war er das getreue Abbild seines großen Ahns. Sein Gesicht war braun und wie aus Erz gegossen, wie zwei graue Dächlein standen die dichten Brauen über den kalten, grauen Augen. Der Mund war fest geschlossen, das Gesicht glattrasiert, die Stirne hoch und breit, mit Falten, daß man hätte einen Finger hineinlegen können.

Kein Zug dieses steinernen Gesichts veränderte sich, als Baldwin jetzt auf ihn zutrat und ihm die Hand entgegenstreckte. „Grüß Gott, Vater! — Da bin ich wieder!"

„Ist recht", sagte der Bauer kurz und drückte Baldwins Hand mit einer Kraft, als ob sie in einen Schraubstock gepreßt würde. „Setz Dich! — wirst Hunger haben. Sind die Rappen flott gelaufen?"

„Ich bin mit einem früheren Zug gekommen und hab' den Weg zu Fuß gemacht".

„Unsinn!" brauste der Bauer auf. „Was ist denn das für eine Art! — Ein Wildhofer braucht net zu Fuß z'gehen. Die sind noch immer mit vieren gefahren!" Und mit offenbarem Spott fügte er hinzu: „Na, Regine, da hast ihn ja wieder, Deinen Liebling! Nun füttr're ihn mal gründlich heraus." Mit kurzem, trockenem Lachen wandte er sich an Baldwin: „Die Bäurin hat nämlich das Mastkalb schlachten lassen, weil der verlorene Sohn wieder heimgekehrt ist."

Damit überließ er Baldwin sich selbst und wandte sich wieder dem kleinen, dicken Agenten zu, der ihm gegenüber saß und sich unaufhörlich mit dem blutroten Sacktuch den Schweiß vom Vollmondgesicht wischte. Und ich geh net in d' Hagelversicherung", sagte der Wildhofer, „net um die Welt! In acht Tagen ist die Ernte unter Dach und Fach, und das schöne Geld ist erspart, das ich der Versicherung in den großmächtigen Rachen werfen soll."

„Aber es ist ja nur ein kleiner Betrag" rief der Agent eifrig, „ein paar hundert Mark. Das spielt doch bei dem Herrn Wildhofer keine Rolle. Und wenn was passiert, ist der Herr Wildhofer gedeckt und bekommt einen Haufen Geld."

„Schwindel! — Die Beamten von der Versicherung schöpfen den Rahm ab, und die Bauern dürfen die Magermilch fressen. Na, na — mich kriegt ihr net!"

Da versuchte auch Baldwin den Vater umzustimmen. „Es wäre vielleicht doch besser", sagte er, „wenn der Vater den Vertrag unterschreiben würde. Wenn ein Hagelwetter kommt oder ein starker Regen, ist die Frucht verloren, weil sie überreif steht."

Ein zorniger Blick seines Vaters, ein warnender Stoß seiner Mutter ließ ihn verstummen. Der Wildhofer warf den Kopf mit jähem Ruck in den Nacken. Die massige Gestalt reckte sich hoch, daß der Scheitel fast die Decke berührte, und die Faust fiel schwer und dröhnend auf den Eichentisch. „Und ich tu's jetzt erst recht net! — Allweil bin ich noch der Herr auf dem Wildhof — und kein Anderer hat mir was dreinz reden. Das merkst Dir für die Zukunft, Baldwin!" —

Der Agent drückte sich scheu zur Türe hinaus, und Baldwin erkannte seine Stellung im Hause. Sie war die gleiche abhängige wie vor fünf Jahren. Die Herrennatur seines Vaters hatte nichts eingebüßt, er selber hatte keinen Fuß Land in der Heimat erobert.

Er wußte, daß es schwere Kämpfe um die Herrschaft auf dem Hofe geben würde; denn so wie bisher durfte nicht weiter gewirtschaftet werden, sonst ging man dem Ruin entgegen. Er mit seiner feurigen Natur und seinem stürmenden Schaffensdrang hätte am liebsten auf der Stelle die Zügel ergriffen, um den verfahrenen Karren aus dem Sumpf herauszuziehen und in allem reinen Weg zu machen. Aber die Mutter hielt ihn vor Uebereilung zurück. „Abwarten und ausharren", sagte sie ihm; „auch Deine Zeit wird kommen!"

Fortsetzung folgt.

glerungen das jetzt fertiggestellte Kompromiß unter keinen Umständen zugunsten der Angestelltenschaft verbessern wollen, glaubt der Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine diesen Entschlüssen der Regierung zustimmen zu müssen, da er die Verantwortung eines Scheiterns der Vorlage angesichts der darin enthaltenen Verbesserungen nicht übernehmen kann. Der Verband hofft jedoch, daß die Regierung Reformen, die bei der Handhabung des neuen Gesetzes besonders bezüglich der geheimen Klausel notwendig werden könnten, mit möglichster Beschleunigung herbeiführen wird." (Vgl. den Leitartikel.)

Der preußische Etat.

Die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses haben sich, wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, dahin schlüssig gemacht, dafür zu sorgen, daß der Etat von beiden Häusern des Landtages noch vor Pfingsten verabschiedet wird.



Prof. Jastrow

Die sonderbare Behandlung des Prof. Jastrow durch die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin, welche die Einstellung der Lesungen an der Handelshochschule der deutschen Metropole zur Folge hatte, veranlaßt uns, den bekannten Gelehrten heute im Bilde zu bringen.

Prof. Dr. Jastrow wurde am 18. September 1856 in Nakel geboren, studierte in Breslau, Berlin und Göttingen, war zuerst als Historiker Hilfsarbeiter Leopold von Rankes und wandte sich sodann der Nationalökonomie zu, wo er besonders in der Praxis des Wirtschaftslebens sich einen Namen machte. Nachdem er mehrere Jahre als wissenschaftlicher Beirat der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin gewirkt hatte, war er als Stadtrat in Charlottenburg in der kommunalen Verwaltung tätig und dozierte seit 1885 an der Berliner Universität. An der 1906 erfolgten Gründung der Berliner Handelshochschule war er hervorragend beteiligt und 1906-09 auch deren Rektor.

Vertretertag der Windthorstbunde.

Bekanntlich wird der 15. Vertretertag des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands vom 5. bis 7. Juni in Osnabrück abgehalten werden. In dem uns zugehenden Aufruf heißt es: In nächster Nähe der Stadt befindet sich die Geburtsstätte Windthorsts, und hier verlebte er seine ersten Jugendjahre, hier in Osnabrück besuchte er das von Karl dem Großen gestiftete Gymnasium Carolinum, dessen bester Schüler er war. Hier verlebte er seine Werdejahre als Advokat und Notar und als vortragender Rat im Konsistorium. In unseren Mauern lebt noch Ludwig Windthorsts Tochter. Die heutige Generation des Osnabrücker Landes ist ehrlich bestrebt, sich der Tradition des großen Führers würdig zu erweisen. Die Windthorstsbundbewegung hit in d. Stadt Osnabrück trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erfreuliche Früchte gezeitigt. Die Zentrumspartei des vierten hannoverschen Reichstagswahlkreises Osnabrück-Iburg-Bersenbrück steht hier auf besonders schwierigem Posten. Von Feinden umgeben, durfte sie jedoch bei der letzten Reichstagswahl mehr als 14 000 begeisterte Anhänger buchen. Die Partei hat es sich besonders zur Ehre angerechnet, in der Heimat Windthorsts für die Verbreitung und Vertiefung des Zentrumsgedankens mit alter Niedersachsentreue tätig zu sein. Daran mitzuarbeiten sieht der Windthorstbund Osnabrück als seine vornehmste Aufgabe an. Daß der Windthorstsache und dadurch der Zentrumssache weiterer Boden bereitet werde und ihr neue Anhänger zugeführt werden, das erwarten wir zuversichtlich von der Tagung im Juni. Als Kongreßstadt ist Osnabrück nicht zuletzt auch wegen seiner schönen Umgebung von jeher beliebt gewesen. Echt niedersächsische Gastfreundschaft werden die Delegierten in Osnabrück finden, und mit echt niedersächsischer Gründlichkeit wollen wir auf der Tagung im Geiste Windthorsts unsere Arbeit verrichten, zum Wohle der Zentrumspartei und des deutschen Vaterlandes. In diesem Sinne rufen wir allen Bundesdelegierten — und hoffentlich sind es recht viele — ein herzliches Willkommen zu.

Zum Rücktritt des Oberhofmeisters Grafen Mirbach

läßt sich die Weser-Zeitung aus Berlin schreiben:

„Am 1. Mai tritt in der kaiserlichen Hofhaltung eine bedeutungsvolle Veränderung ein: Graf Mirbach, der länger als 25 Jahre der Oberhofmeister der deutschen Kaiserin war, nimmt seinen Abschied und geht ins Privatleben. Mit ihm scheidet ein Mann, der mehr als ein hoher Hofbeamter war. Graf Mirbach hat eine politische Rolle gespielt, und sein Name bleibt verknüpft mit mancherlei Ereignissen und Wandlungen von Bedeutung. Er ist einer der Männer, die der ganz besonderen Aufmerksamkeit des deutschen Kaiserpaares schon sicher waren, als Wilhelm II. noch Kronprinz war. Das waren die Zeiten, als sich um den Hofprediger Stöcker jene höfischen Kreise scharten, die im Gegensatz zu der liberalen Richtung Kaiser Friedrichs seinen Sohn in eine einseitige reaktionäre Richtung zu drängen suchten. Man weiß, daß sie vorübergehend das Ohr Wilhelms II. hatten, der später einen ihrer Führer mit den bitteren Worten ablehnte, daß sich die Herren Pastoren nur um die Religion und nicht um die Politik zu kümmern hätten. Die Kaiserin hat sich, was in ihrer Frauennatur begründet liegt, nicht so bald von Einflüssen befreit, die in jüngeren Jahren so stark auf sie wirkten. Der Beweis ist, daß Graf Mirbach bis heute ihr erster Hofbeamter sein konnte. Graf Mirbach war es, der nun den Einfluß der Kaiserin zu einer gewaltigen Unterstützung religiöserBestrebungen zu nützen verstand. Wo irgend in Deutschland unter dem Wappen religiös-wohltätiger Bemühungen etwas unternommen wurde, da war es Graf Mirbach, der die Kaiserin zu gewinnen verstand, daß sie zur Protektorin zahlloser evangelischer Kirchenbauten und ähnlicher Unternehmungen wurde. Die Kaiserin opferte selbst dafür außerordentliche Summen, und wenn diese nicht zureichten, war es nun Graf Mirbach, der die Mitglieder der Berliner Geldaristokratie bewegte, die Bestrebungen der Kaiserin zu unterstützen. Mitunter hat Graf Mirbach in der Befolgung seines Systems auch großes Pech gehabt — man wird sich noch der großen Sensation der „Pommernbank" entsinnen. Dieses fragwürdige Unternehmen durfte sich als „Hofbank Ihrer Majestät der Kaiserin" ausgeben, ihre Direktoren hatten für irgend einen Kirchenbau dem Grafen Mirbach große Summen zur Verfügung gestellt. Die Firma der „Hofbank" benützten sie nun zu allerhand Schiebungen, die dann auf der Anklagebank endigten."

Ausland.

Albanien.

* **Durazzo**, 4. Mai. Telegramme aus Epirus melden, daß dort völlige Anarchie herrsche. Zographos sei nicht Herr der Lage. Die Aufständischen richten arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Uebergriffen der Banden vollkommen schutzlos preisgegeben. — Vorgestern am späten Abend sind der Regierung Nachrichten aus Koritza zugegangen, wonach die Albanier im Laufe des Tages einen erfolgreichen Angriff gegen die Aufständischen unternahmen. Viele in der Gegend des Feindes befindliche Dörfer wurden zurückerobert. Die Albanier drangen bis Bonati in der Nähe von Kolonia vor. Die Regierung hegt die feste Ueberzeugung, daß auch Kolonia in kürzester Zeit zurückerobert werden wird. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar. In allen Teilen des Landes rüstet man zur Befreiung der vom Feinde bedrohten Gebiete. In Tirana allein meldeten sich 2000 Freiwillige, die nach Koritza abmarschiert sind. Die Freiwilligen in Albasan, Berat und Dibra, sowie in dem Ljuma- und Matigebiet zählen nach Tausenden, so daß man das Eintreffen von etwa 10 000 Freiwilligen in Koritza erwartet. Die Regierung hofft, mit Hilfe der anrückenden Scharen von Freiwilligen die Aufstandsbewegung binnen kurzem niederzuwerfen und die Epirusfrage einer für Albanien günstigen Lösung zuführen zu können.

Türkei.

Aufstand in Mekka.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Konstantinopel haben sich der Emir von Mekka und sein Volk gegen die türkische Herrschaft erhoben. Der erst vor kurzem von Konstantinopel nach der Heiligen Stadt der Mohammedaner entsandte Gouverneur soll versucht haben, die Rechte des Emirs und gewisse Privilegien des Volkes beschränken zu wollen, was den Aufruhr verursachte. Der Gouverneur soll gefangen genommen worden sein.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko.



Präsident Huerta von Mexiko.

Von einem allgemeinen Waffenstillstand in Mexiko kann noch nicht gesprochen werden. Wenigstens setzt der Rebellengeneral Carranza, wie aus El Paso gemeldet wird, den Krieg gegen Huerta fort. Ob dieser Entschluß von den Vereinigten Staaten beeinflußt ist, bleibt dahin gestellt. Jedenfalls wird er dazu dienen, die Stellung Huertas aufs neue zu erschweren. Die allgemeinen Ausgleichbestrebungen erscheinen unter den Umständen als wenig aussichtsvoll. Die kriegsmäßigen Handlungen allerdings auf seiten der amerikanischen Truppen wie im Lager Huertas sind eingestellt worden. In Washington erhalten sich dauernd Gerüchte, daß Huerta abdanken und sich in Europa niederlassen wolle. Im Gegensatz dazu besagen freilich direkte Meldungen aus Mexiko, daß diese Gerüchte absurd waren, da Huerta sich in Süd- und Mittelmexiko einer wachsenden Popularität erfreue. — In Mexiko ist eine Ministerkrisis ausgebrochen, da der Minister des Aeußeren und sein Unterstaatssekretär ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. Es scheint, daß Huerta wegen eingetretener Meinungsverschiedenheiten den Minister zum Rücktritt gezwungen habe. Wie man annimmt, wird einer der Generale zum Minister des Aeußeren ernannt werden, der dann, falls Huerta zurücktreten sollte, durch seine Energie fähig wäre, wenigstens provisorisch an seine Stelle zu treten.

Luftfahrt.

* **Hamburg**, 4. Mai. Als das Luftschiff Hansa heute morgen aus der Halle in Fuhlsbüttel herausgebracht wurde, stieß es bei seitlichem Wind gegen die Ecke des Hallentores, so daß der Steuerapparat beschädigt wurde. Die Reparaturarbeiten werden einige Tage in Anspruch nehmen.

Arbeiterbewegung.

* **Washington**, 4. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter besuchte heute den Staatssekretär Bryan, um sich nach der Lage im Streikgebiet von Colorado zu erkundigen. Ein großer Teil der dortigen Grubenarbeiter ist österreichischer oder ungarischer Staatsangehörigkeit. Es heißt, daß für die bei den Unruhen Getöteten Schadenersatzansprüche gestellt werden.

Provinzielles.

* **Haltern**, 3. Mai. In einer Tiefe von 450 Metern ist man im benachbarten Lippramsdorf auf Kohlen gestoßen. Die Bohrungen wurden von der Internationalen Bohrgesellschaft Erkelenz ausgeführt. — Das zweite Gleise der Eisenbahnlinie Haltern-Wesel wurde für den ersten Bauabschnitt, von hier bis Lippramsdorf, etwa 7 Kilometer, fertiggestellt und gestern dem Verkehr übergeben.

* **Wesel**, 5. Mai. In der Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Gelsenkirchen hatte der Vorsitzende die Anregung wegen Baues einer unmittelbaren Eisenbahnverbindung von Gelsenkirchen nach Wesel gegeben. In einer in Gelsenkirchenstattgefundenen Besprechung, zu der sich Herren aus Bochum, Horst und Wesel eingefunden hatten, fand der Plan volle Zustimmung und es wurde beschlossen, ihn gemeinsam nachdrücklich zu unterstützen.

* **Wesel**, 4. Mai. Am Samstag starb in Berlin der Generalmajor z. D. Friedrich von Klaegen, zuletzt Regimentskommandeur beim Infanterieregiment Nr. 57, der im Jahre 1897 seinen Abschied nahm.

* **Wesel**, 4. Mai. Der Landwirt Wilhelm Junker aus Hünxe beging gestern die Feier seines 100. Geburtstages. Der Jubilar ist der älteste Mann am Niederrhein. Sein Haus prangte im prächtigen frischen Grün und vom frühen Morgen bis zum späten Abend war das Wohnhaus des Jubilars das Ziel von Hunderten von Gratulanten. Der Jubilar erfreut sich noch besonderer geistiger und körperlicher Frische.

* **Limburg** (Lahn), 4. Mai. Bei einer Kirmesschlägerei in Malmeneich geriet der Ruhe gebietende Gastwirt Joh. Hehl ins Gedränge und gab auf seine Bedränger zwei Revolverschüsse ab. Der eine traf den 30jährigen unverheirateten Tagelöhner Anton Kronick aus Elz ins Herz und tötete ihn auf der Stelle. Der zweite Schuß ging dessen Bruder durch die Hand. H. will in Notwehr gehandelt haben. Er wurde in Haft genommen.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 4. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Mädchen namens Charlotte Liefeld zu verantworten, ihren früheren Geliebten Gläsinger durch vier Revolverschüsse verletzt zu haben, weil er die Beziehungen zu ihr lösen wollte. Nachdem das Urteil der Geschworenen einen auf Nichtschuldig

---

Das erlösende Wort.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

48 (Nachdruck verboten.)

„Sie? O nein, Herr Professor! Der Dank ist ganz auf meiner Seite. Als ich Sie vor acht Tagen bitten ließ, folgte ich einer plötzlichen Eingebung, und es hat mich außerordentlich gefreut, daß ich mit dieser Eingebung nicht fehl gegangen bin. Nein, wirklich Herr Professor, ich habe Sie am Krankenbett meines Mannes oft beobachtet, und immer mehr die Ueberzeugung gewonnen, daß von Ihrer Seite Hilfe kommt."

„Majestät sind zu gütig. Seine Pflichten erfüllen, einem hohen großen Ziele entgegenstreben, Hilfe, Trost spenden, und vor allen Dingen mit den Leidenden Mitleid haben, das ist das große Geheimnis der ärztlichen Kunst; darin liegt unsere eigentliche Befriedigung. Um so größer die Freude wenn wir mit diesen Eigenschaften da, wo es am meisten not tut, auch Erfolg gehabt haben."

Seine Worte klangen einfach und ohne jede Ueberhebung; die Königin nickte beifällig. Sie schien überhaupt ein gewisses Wohlgefallen an der Unterhaltung mit dem berühmten Arzte zu finden.

„Ich habe den Eindruck, lieber Professor, daß Sie in der Art, mit Kranken umzugehen, von Natur aus sehr bevorzugt sind. Nicht das herkömmliche allgemeine Wohlwollen, meine ich, auch nicht eine durch die Uebung im Berufsleben gewonnene äußere Sicherheit — es geht vielmehr von Ihrer Person eine ganz eigentümliche — um es modern auszudrücken — magnetische Kraft aus, o ja, ich habe das selbst empfunden."

Leonbergs Züge hatten sich bei dieser unerwarteten eingehenden Aussprache Ihrer Majestät seltsam verdüstert; es zuckte schmerzhaft dabei um seinen festzusammengepreßten Mund.

Die Königin bemerkte sofort die Wirkung ihrer Worte, und ein mildes Lächeln umspielte abermals ihre Lippen.

„Sie scheinen verletzt, lieber Professor. Ist es Ihnen unangenehm, eine derartige Macht zu besitzen? Freuen sollten Sie sich darüber, denn es ist doch ganz ohne Zweifel, eine eminent wohltuende Wirkung damit verknüpft."

„Nicht jeder denkt leider so groß davon als Eure Majestät. Man hat mir die von Eurer Majestät erkannte Eigenschaft sogar zum Vorwurf gemacht, man hat die Redlichkeit meiner Absichten meiner ärztlichen Bemühungen stark in Zweifel gezogen, und das — das hat mich zuweilen recht mutlos gemacht. Man spricht jenem Einfluß eine ganz unverantwortliche persönliche Beeinflussung zu sagte er herb.

„Ja, ja, ich weiß, Sie — Rattenfänger!"

Schelmisch drohte ihm die Königin mit dem Finger, und auch über Leonberg ernstes Antlitz huschte ein schwaches Lächeln hin. „Wollen Sie den Rat, einer ziemlich welterfahrenen Frau annehmen, lieber Professor?"

„Eure Majestät beschämen mich!"

Der Königin Stimme bekam einen warmen, zu Herzen gehenden Klang, als sie sagte: „Die Ehre der Guten liegt in ihrem Gewissen und nicht im Munde der Menschen!" Diese Worte des alten, treuen Thomas a Kempis sind mir selbst oft zur Richtschnur geworden, und diese Worte möchte ich daher heute Ihnen als Stärkungsmittel, wenn Sie wollen, zurufen."

Als Leonberg von der hohen Frau schied, und mit hochklopfendem Herzen wieder draußen im Freien stand, wo die klare Winterluft kühl die heißgewordenen Wangen berührte, da überkam ihn plötzlich wieder das alte, lang vermißte Vollgefühl seelischer Gesundheit und Ausgeglichenheit.

* * *

Aus Bianka Behrings Tagebuch:

C... am Bodensee, den 19. Okt. 19..
Sanatorium Lanzinger.

Seit vierzehn Tagen habe ich die Blätter nicht zur Hand genommen.

Ich gehe von dem Grundsatz aus, in neuer Umgebung zuerst alle Eindrücke in mich aufzunehmen, ehe ich darüber urteile und schreibe.

Nebenbei — es widerstrebt mir auch jede weitschweifige poetisch angehauchte Auslassung über Natur und Landschaft, wofür ich absolut keinen Sinn habe. Auch nähere Personal- und Lokalbeschreibungen holte ich für zweck- und bedeutungslos. —

Auf meiner Lebensbühne spielen nur die Menschen eine Rolle; sie kommen und gehen, sprechen, agieren, um dann wieder zu verschwinden — spurlos, das ist das Seltsame dabei.

Jeden innigeren Verkehr hasse ich.

Onkel Kurt, unser hoher Herr und Gebieter hier, begegnet mir mit großer, sozusagen kollegialer Freundlichkeit.

Ich stehe seinem Hause vor, bekümmere mich um die Erziehung seiner beiden, elf- und dreizehnjährigen Töchter; nur das, was ich außerhalb des Hauses in der kaum zwanzig Schritt entfernt liegenden Anstalt abspielt, das bleibt mir verborgen, das liegt außerhalb meines Ressorts.

Ich frage prinzipiell nie nach den dort untergebrachten Personen, ihren Verhältnissen, — ihren Leiden. Fürs erstere interessieren sie mich auch nicht.

Nur mit dieser überlegenen Ruhe, mit Gleichgültigkeit und Zurückhaltung habe ich noch stets meinen Weg gemacht im Leben.

Den Menschen imponiert nichts mehr, als wenn man gleichgültig scheint und sich nicht um ihre Angelegenheiten bekümmert.

So weit bin ich also mit meinem Schicksal zu frieden. —

Papa geht stark mit der Absicht um, sich noch einmal zu verheiraten, aus purer Oppositionslust natürlich, da alle seine Bekannten ihm ins Gesicht sagen: „Behring, Sie sind ein Narr!" Aber seine Erwählte war doch die Schlaueste von allen. Aus einer armen Generalstochter ohne roten Heller, wird nun die gutsituierte Frau Major Behring. Es scheint also doch Leute zu geben, die an Klugheit einer Bianka noch „über" sind.

Die Aussichten, unter das Regiment einer jüngeren Stiefmutter zu geraten, haben mit dazu beigetragen, die Brücken vollends hinter mir abzubrechen.

Und nie wieder möchte ich an einem Ort weilen, wo Fried Leonberg lebt und atmet.

Gewiß, ich bin erstaunlich ruhig geworden seit jener gräßlichen Stunde, die die Entscheidung gebracht; ich schmiede schon wieder Pläne und gewinne auch dem Dasein die heiteren Seiten ab. Allein etwas, was in meinem Inneren vielleicht unbewußt nur geschlummert hat, etwas Trotziges, Böses, das Unedelste, was überhaupt die Menschenbrust birgt, ist seitdem darin wach geworden und lebendig geblieben: die Rachsucht. Sie zerrt und bohrt an meinem Herzen und spornt mich täglich aufs neue an, Leonbergs Verrat mit Zins- und Zinseszinsen heimzuzahlen.

Fortsetzung folgt.

Münsterländer!
bezieht
„Westmünsterland"
Monatsschrift für Heimatpflege.
Verlag von J. & A. Temming,
Bocholt.

Der landwirtschaftliche Unterricht im Heere.

Das umfassende Werk über „Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen in Preußen", bearbeitet im Auftrage des Landwirtschaftsministers von dem Geheimen und vortragenden Rat Dr. Oldenburg bringt u. a. eine beachtenswerte Darstellung der bisherigen Ergebnisse des seit einigen Jahren versuchsweise eingeführten landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere.

Nach dem Vorbilde anderer Länder, insbesondere Belgiens, Frankreichs und Italiens war bekanntlich auch in Deutschland der Versuch unternommen, landwirtschaftlichen Unterricht im Heere einzuführen. Fußend auf die günstigen Erfahrungen, die in den Jahren 1906 und 1907 bei einigen bayrischen Truppenteilen mit landwirtschaftlichen Vorträgen vor Soldaten gemacht sein sollten, waren es namentlich die rechtsstehenden Parteien im Reichstage, die eine Verallgemeinerung dieser Einrichtung für wünschenswert erklärten. Man versprach sich von einer derartigen Maßnahme neben einer beruflichen Förderung der heimgekehrten Landwirtssöhne, vor allem ein besonders wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Diese Bestrebungen führten in Preußen zu dem Erlasse der „Leitsätze für die versuchsweise Einführung landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere" durch den Minister für Landwirtschaft, Forsten und Domänen und den Kriegsminister unter dem 19. November 1908. Durch diese Leitsätze sollte der allgemeinen Einführung derartigen Unterrichts in der preußischen Armee der Weg geebnet und seine einheitliche Durchführung nach gewissen Grundsätzn nach Möglichkeit sichergestellt werden.

Besondere Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung einer ausreichenden Anzahl geeigneter Lehrkräfte. Von einer befriedigenden Lösung dieser Frage war und bleibt der Erfolg des ganzen Unternehmens abhängig.

Die tatsächlichen Aufwendungen der Landwirtschaftskammern für den landwirtschaftlichen Unterricht, die meist aus Beständen an Staatsbeihilfen für verwandte Zwecke entnommen wurden, lassen sich nicht genau ermitteln. Die vorhandenen Unterlagen ergeben, daß durchschnittlich etwa 5 ℳ für eine Unterrichtsstunde aufgewendet wurden. Hiernach würde sich eine Gesamtausgabe von 16 150 ℳ für 1909=10, 15 700 ℳ für 1910=11 und 16 400 ℳ für 1911=12 ergeben.

Die Art der Durchführung des Unterrichts war in den einzelnen Bezirken und Garnisonen sehr verschieden. In der Regel beschränkte sich der Unterricht auf die Wintermonate, um hier und da auch in den Sommermonaten (Ausflüge, praktische Uebungen und Besichtigungen) fortgesetzt zu werden. Nicht besonders günstig hat es gewirkt, daß meistens die dienstfreien Sonnabendnachmittage für die Vorträge verwendet wurden, auch sonst sind oft nur die Abendstunden zu Vorträgen verwendet worden, denen die Teilnehmer wegen der durch die hervorgegangene dienstliche Tätigkeit herbeigeführten Abspannung oft nicht mit der wünschenswerten Aufmerksamkeit folgen konnten.

Besonders wichtig ist die zweckentsprechende Auswahl des Unterrichtsstoffes. Anscheinend ist die Bedeutung der Einrichtung als geeignetes Mittel zur Verbreitung landwirtschaftlich-technischer Kenntnisse nicht selten erheblich überschätzt worden und demgemäß der theoretische Fachunterricht zu sehr in den Vordergrund gestellt, während der volkserziehlichen, sozialpolitischen Aufgabe der Vorträge — die den Kernpunkt der ganzen Maßnahme darstellen soll und muß — eine unzulängliche Beachtung geschenkt worden ist. Diesem Gesichtspunkt muß aber für die Folge nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Darum gilt es, in den Vorträgen in erster Linie anschaulich, fesselnd und eindringlich in einer dem Ideenkreise der Teilnehmer angepaßten Art die Vorzüge des Landlebens und der ländlichen Heimat einerseits und die Nachteile des Lebens in den großen Städten andererseits zu beleuchten. Erst in zweiter Linie kommt der fachunterrichtliche Erfolg in Betracht.

Ob und wie weit sich der mit so vielen Hoffnungen ins Leben gerufene und mit erheblichen Opfern an Zeit und Arbeitskraft durchgeführte landwirtschaftliche Heeresunterricht bisher als ein brauchbares Mittel zur Bekämpfung der Landflucht erwiesen hat, kann man aus nachfolgenden Zahlen ersehen:

Unterrichtsjahr	Gesamtzahl der Teilnehmer	Davon waren im Zivilberuf: a. Bauernsöhne oder Besitzer	b. Landwirtschaftl. Arbeiter	c. Ländliche Handwerker	d. Sonstige	Von den Teilnehmern wollen aufs Land zurück	sind aufs Land zurückgekehrt
1.	2.	3.				4.	
1909/10	9836	4192	3011	652	1602	5380	4892
1910/11	8024	4063	2370	404	1154	4426	3681
1911/12	7851	3960	2202	420	1130	4647	3846
zus.	25711	12215	7673	1476	3886	14453	12419

Mithin sind aufs Land zurückgekehrt:

a) von der Gesamtzahl der Teilnehmer, Spalte 2 48,3 Prozent;

b) von der Gesamtzahl der Bauernsöhne und Besitzer sowie der landwirtschaftlichen Arbeiter, Spalte 3a und b 62,4 Prozent.

Dies Zahlenmaterial vermag auf die wichtigste Frage, ob durch den landwirtschaftlichen Unterricht ein Rückgang der Landflucht erzielt worden ist, nur eine unvollkommene Antwort zu geben. Die Meinungen darüber, ob das in der vorstehenden Tabelle zum Ausdruck kommende Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden kann, dürften auseinandergehen; besonders auch deshalb, weil das Beweismaterial unzulänglich ist und die Einrichtung noch zu jung ist, um eine abschließende Beurteilung zuzulassen. (B. L.)

Handel.

Fusion in der Automobilindustrie.

Die Verwaltungen der Hansa-Automobil-Werke Aktiengesellschaft, Varel i. O. und der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft, Bremen, haben die Vereinigung der beiden Gesellschaften beschlossen und berufen nunmehr auf den 22. Mai die außerordentlichen Generalversammlungen. Neben den Regularien steht auf den Tagesordnungen die Beschlußfassung über die Genehmigung des Vertrages, durch welchen die Norddeutsche Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft ihr Vermögen als Ganzes ohne Liquidation auf die Hansa-Automobil-Werke Aktiengesellschaft gegen Gewährung von Aktien dieser Gesellschaft überträgt. Die Aktionäre der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft erhalten für je ℳ 3000 Stammaktien ℳ 1000 Aktien und für je ℳ 4000 Vorzugsaktien ℳ 3000 Aktien der Hansa-Automobil-Werke Aktiengesellschaft, halbdividendenberechtigt für das Geschäftsjahr 1914. Zu diesem Zweck sowie zur Vergrößerung der Betriebsmittel wird das Aktienkapital der Hansa-Automobil-Werke Aktiengesellschaft, welche in Zukunft „Hansa-Lloyd-Werke Aktiengesellschaft" firmieren wird, um Mark 5 600 000 auf 10 000 000 erhöht und eine hypothekarisch gesicherte Anleihe im Betrage von ℳ 3 500 000 ausgegeben. Die neuen Aktien, soweit sie nicht zur Durchführung der Fusion den Aktionären der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft zukommen, sowie die neue Anleihe sind von einem Konsortium übernommen worden. An der Durchführung der Transaktion sind folgende Banken und Bankiers beteiligt:

Deutsche Bank, Berlin,
Bank für Handel und Industrie, Berlin,
S. Bleichröder, Berlin,
Deutsche Nationalbank Komm.-G. auf Aktien, Bremen,
Bernd, Loose u. Co., Bremen,
Mitteldeutsche Creditbank, Berlin,
Oldenburgische Spar- und Leihbank, Oldenburg,
Schröder u. Weyhausen, Bremen.

Den Vorstand der vereinigten Gesellschaften werden die Herren Dr. Allmers und Sporkhorst von der Hansa-Automobil-Werke-Aktiengesellschaft und Herr H. S. Meyer von der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft bilden.

Der Zusammenschluß der beiden Werke ist in beiderseitigem Interesse zu begrüßen. Wie in der Elektrizitätsbranche vollzieht sich auch in der Automobilindustrie eine Konzentration und nur die großen und kapitalkräftigen Betriebe werden auf die Dauer erfolgreich arbeiten und auf dem Weltmarkt konkurrieren können. Während die Hansa-Automobil-Werke mit ihren Fabriken in Varel und Bielefeld bisher erfolg- und ertragsreich auf dem Gebiete der Personen-Automobile tätig sind, ist bei der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft neben den großen Luxus- und elektrischen Wagen der Nutzwagen in seinen verschiedensten Formen als Spezialität entwickelt. So werden sich die vereinigten Werke nicht nur technisch, sondern auch in der Verkaufsorganisation vortrefflich ergänzen.

Die Hansa-Automobil-Werke, die so eine bedeutende Erweiterung erfahren und in die Reihe der größten deutschen Automobilfabriken einrücken, wurden im Jahre 1905 von den jetzigen Leitern Direktor Dr. Allmers und Direktor Sporkhorst gegründet und haben sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem bedeutenden Werk mit ca. 800 Arbeitern entwickelt. Das neu zu erwerbende Bremer Lloyd-Werk hat ungefähr den gleichen Umfang. Das Vareler Hansa-Werk erzeugt größere Qualitätswagen, die im vorigen Jahre von der Rameshol u. Schmidt-Aktiengesellschaft (Westfalia) erworbene Bielefelder Automobilfabrik ausschließlich die neuen billigen kleinen Hansawagen. Type L, mit denen das Werk einen durchschlagenden Erfolg erzielt hat. Das Bielefelder Werk, das neben seiner Fabrikation eine vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstätte besitzt, hat eigene Ausstellungsräume und eine den ganzen Bezirk Westfalen umfassende Verkaufsorganisation, die jetzt die vereinigten Firmen vertritt.

Als Großaktionäre erhält die neue Gesellschaft durch die Transaktion u. a. den Norddeutschen Lloyd und die Verbindung mit diesem bedeutenden und angesehenen Unternehmen eröffnet günstige Aussichten für das Exportgeschäft.

* * *

* **Essen**, 4. Mai. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh 670, hiervon 87 Ochsen, 150 Bullen, 483 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 744 Kälber, 22 Schafe, 5337 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 90—91 (52—00) M., desgl. 4—7 Jahre alt 85—88 (46—47) M., junge fleischige und ältere ausgemästete 85—88 (46—47) M., mäßig genährt und ältere 72—82 (38—41) M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtw. 81—83 (46—48) M., desgleichen jüngere Bullen 77—80 (41—42) M., mäßig genährte u. ältere 70—75 (33—35) M. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchst. Schlachtw. 87—89 (49—00) M., desgleichen Kühe bis zu 7 Jahren: 82—86 (42—44) M., ältere und geringere Kühe u. Färsen 75—80 (37—39) M., mäßig genährte 65—72 (28—31) M. gering genährte 65—72 (28—31) M. Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M. Kälber: Doppellender, feinster Mast 104—115 (75—83) M., feinste Mastkälber 97—102 (62—65) M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 92—100 (55—60) M., geringere 77—100 (40—52) M. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 98—00 (49—00) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 00—00 (00—00) M. Merzschafe 00—00 (00—00) M., Weide-Mastlämmer 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00—00 (00—00) M. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 Kilogr. 00—00 (00—00) M. Vollfleischige, 120—150 Kilogr. 52—55 (41—44) M., 100 bis 120 Kilogr. 53—56 (42—44) M., 80—100 Kilogr. 52—55 (41—44) M., unter 80 Kilogr. 47—55 (37—40) M. unreine Sauen und geschn. Eber 40—50 (32—40) M. alle mit 20 Prozent Tara. — Es wurden verkauft 478 Schweine zu 56, 628 zu 55, 463 zu 54, 649 zu 53, 659 zu 52, 394 zu 51, 209 zu 50, 113 zu 49/43 Pfg. das Pfd. — Tendenz: Langsam geräumt.

Huertas militärische Laufbahn.*)

Victoriano Huerta wurde 1854 geboren. Als Jüngling besuchte er zunächst die Militärakademie zu Chapultepec, 1875 wurde er Ingenieuroffizier. An den Ende der 70er Jahre stattfindenden Kämpfen des Generals Porfirio Diaz gegen den damaligen Präsidenten Lerdo nahm Huerta nicht teil. Als Porfirio Diaz zur Macht gekommen war und seine Reorganisationen des mexikanischen Heeres begann, unterbreitete Hauptmann Huerta — 25 Jahre alt — dem Präsidenten einen Plan zur Schaffung eines Generalstabes. Diaz stimmte diesem Plane zu, und Huerta wurde so der Gründer des gegenwärtigen mexikanischen Generalstabskorps.

Das Jahr 1901 sah Huerta, der mittlerweile zum Obersten befördert worden war, zum ersten Male im Felde. Er erhielt das Kommando eines Teiles der Infanterie, die an den Kämpfen gegen die in Sonora sitzenden Jaqui-Indianer beteiligt war. Nachdem der Feldzug vorüber war, blieb Huerta in jenem Staate, um dessen wichtigste Teile zu vermessen, bis ein neuer Feldzug gegen die abermals aufständischen Jaqui ausbrach. Nach Niederwerfen dieses Aufstandes der Sonora-Indianer wurde Huerta nach Yukatan gesandt, um einen Teil der gegen die Maya-Indianer kämpfenden Truppen zu führen. Er blieb dort so lange, bis der letzte der Maya nach den Dschungeln des Territoriums Quintana Roo deportiert worden war. Zur Belohnung für seine gegen die Indianer geleisteten Dienste wurde Huerta Brigadegeneral.

Als im Jahre 1910 Francisko Madero im Norden der Republik sich erhob, und auch in anderen Teilen des Landes Unruhen ausbrachen, wurde General Huerta nach dem aufrührerischen Staate Guerrero befohlen, um hier wie im Staate Morelos gegen den Bandenführer Zavata Ordnung zu schaffen. Huerta operierte mit der ihm zur Verfügung gestellten Truppenmacht sehr vorsichtig. Er vermied einen Zusammenstoß, obgleich sich ihm die Gelegenheit zu einem Teilerfolge bot. Seine offensichtliche Zurückhaltung in der Verwendung der ihm anvertrauten Truppen verschlimmerte die Lage der Regierung sehr. Deren Mißtrauen erwachte, und Huerta wurde nach kurzer Zeit wieder nach Mexiko-Stadt zurückgerufen. Kaum war er in der Hauptstadt angelangt, als auch die Diaz-Regierung völlig zusammenbrach. Huerta begleitete den fliehenden Präsidenten an der Spitze einer militärischen Eskorte von Mexiko nach Veracruz und kehrte dann nach der Hauptstadt zurück, um sich dem provisorischen Präsidenten de la Barra zur Verfügung zu stellen.

Dieser sandte ihn nach einigem Zögern wieder gegen Zapata und die Guerrero-Rebellen. Es kam abermals zu kleinen Gefechten, zumal der in der Zwischenzeit an Macht gewinnende Francisko Madero es verstand, durch Verhandlungen mit Zapata und durch Druck auf die Barrasche Regierung die Bewegungen der Kolonnen Huertas zu hemmen. Huerta hat dem späteren Präsidenten Madero dieses Eingreifen in seine Angelegenheiten niemals vergeben, und aus jener Zeit stammt seine Abneigung gegen den Präsidenten.

Als Madero zum Präsidenten der Regierung erwählt wurde, suchte er Huerta möglichst bald aus der Hauptstadt zu entfernen. Er sandte ihn zum dritten Male gegen Zapata. Durch den zögernden Vormarsch der Regierungstruppen wurde das mit ihnen von entgegengesetzter Seite operierende Landgendarmenkorps von den Zapatisten fast völlig aufgerieben. Trotzdem es Huerta dann gelang, die Rebellen zu schlagen, war deren Widerstand doch nicht völlig gebrochen. Die Vernichtung des Landgendarmenkorps, die bei einiger Schnelligkeit Huertas zu vermeiden gewesen wäre, wurde Veranlassung zu schweren Vorwürfen gegen den Führer. Da auch die Gefechte gegen die Rebellen große Opfer gefordert hatten, wurde Huerta zurückgerufen und durch einen anderen General ersetzt.

Inzwischen war der Orozco-Aufstand im Norden Mexikos ausgebrochen. Kriegsminister Gonzales Salas eilte mit einer stärkeren Truppenmacht aller Waffen nach dem Norden, aber nur, um schon im ersten Gefecht eine gänzliche Niederlage zu erleiden. Er nahm sich sein Unglück so zu Herzen, daß er Selbstmord beging. Dieser, zusammen mit der panikartigen Rückkehr der Regierungstruppen nach Torreon, erregten die größte Bestürzung in der Hauptstadt, deren Bewohner sich bereits von den Rebellen bedroht sahen. Keiner der in der Front befindlichen Generale wurde für fähig gehalten, die Situation zu retten. Der einzige verfügbare höhere mexikanische Offizier, der einige Erfahrung in der Führung größerer Truppenverbände hatte, war General Huerta. Präsident Madero wandte sich in seiner Not an diesen, übertrug ihm den Oberbefehl mit dem Auftrag, Orozco und seine Anhänger zu vernichten, koste es, was es wolle.

Huerta folgte dem Ruf des Präsidenten ungesäumt. Die Lage der Regierungstruppen in Torreon fand er bei weitem nicht so verzweifelt, wie sie geschildert war. Nachdem er seine Streitmacht hauptsächlich durch Artillerie verstärkt hatte, begann der Abtransport der Armee nach dem Norden Mexikos, wohin sich Orozco zurückgezogen hatte.

Da die Rebellen die Eisenbahn an vielen Stellen unterbrochen hatten, kam Huerta nur sehr langsam vorwärts. Endlich stellte sich Orozco im Staate Chihuahua. Dank der überlegenen Artillerie schlug Huerta die Rebellen und vier Wochen darauf noch einmal, worauf er sie immer weiter auf die nordamerikanische Grenze zutrieb. Die Verluste des letzten Gefechts beliefen sich auf beiden Seiten zusammen auf kaum 200 Mann, trotzdem wußte Huerta der Welt von einem Kampf Mann gegen Mann zu berichten, der furchtbarer gewesen sei, als je einer während der letzten fünfzig Jahre auf der westlichen Hemisphäre.

Da die Rebellen immer wieder die Bahnstrecken zerstörten, war Huerta oft zu längerem Verweilen genötigt. In dieser Zeit kam es auf seiten der Regierungstruppen zu gefährlichen Reibereien zwischen den regulären Offizieren und den Führern von berittenen Banden, die sich Huerta angeschlossen hatten. Der schon damals bekannteste dieser ehemaligen Banditenhäuptlinge war Francisco Villa, derselbe, der heute die Scharen Carranzas, des Gegenpräsidenten Huertas, führt. Bald kam es zum Streit zwischen Villa und Huerta, der dazu führte, daß Huerta seinen Gegner kurzerhand festnehmen ließ und ihn zu erschießen befahl, als im letzten Moment Emilio Madero, ein Bruder des Präsidenten, dazwischen trat und Villa unter seinen Schutz nahm.

Huertas Vorgehen in dem wüstenhaften Chihuahua war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Hauptsächlich mangelte es an genügender Verpflegung. Als diese durch Nachschub endlich sichergestellt und auch Verstärkungen eingetroffen waren, gelang es endlich, Orozco bei Bachimba in der Nähe der Stadt Chihuahua abermals zu stellen. Nach zehnstündiger Beschießung der feindlichen Stellung durch Artillerie und Infanterie lagen vierzehn tote Rebellen auf dem Schlachtfeld. Orozco zog sich wieder langsam zurück, die Schlacht war damit für die Regierung gewonnen. Huerta führte seitdem den stolzen Titel eines „Helden von Bachimba"!

Präsident Madero und seine Regierung waren mehr als froh über die Nachrichten dieses „entscheidenden" Sieges. Der einzige Nachteil war, daß sich tatsächlich nichts geändert hatte. Orozco ließ sich in kein Gefecht mehr mit dem sehr bedächtigen nachdringenden Huerta ein, er zerstörte nur gründlich hinter sich die Eisenbahn. Die Lage wurde für die Regierungstruppen eine sehr bedenkliche, als sich Teile der Rebellen in ihrem Rücken zeigten, auch dort die Bahn zerstörten und so den Nachschub unterbanden. Dieser Zustand zog sich wochenlang hin. Wenn er auch bei Beginn des Feldzuges Huerta gesagt hatte: „Koste es, was es wolle", so waren inzwischen die Kosten so beträchtlich geworden, daß sie kaum noch aufzubringen waren. Sie standen auch in jedem Fall in keinem Verhältnis zu den erreichten Erfolgen.

So kam es, daß Huerta endlich abberufen wurde. Ein anderer General ersetzte ihn. Dieser Ausgang des Feldzuges war für den Helden von Bachimba ein harter Schlag. Grollend gleich Achilles, saß er in seinem Zelt, und nur langsam entschloß er sich, dem Befehl, der ihn nach Mexiko rief, nachzukommen. Als er endlich Mexiko erreichte, fand zwischen ihm und dem Präsidenten eine sehr frostige Begegnung statt. Huerta erbat und erhielt Urlaub wegen schwerer Augenerkrankung.

So kam es, daß Huerta, damals tatsächlich fast erblindet und größter Schonung bedürftig, nicht in Felix Diaz erste, gegen Madero gerichtete Revolution hineingezogen wurde.

Als die zweite Revolte im Frühjahr 1913 ausbrach, an deren Spitze wiederum Felix Diaz, ein Neffe des ehemaligen Präsidenten Porfirio Diaz, stand, war Huerta der älteste General in der Hauptstadt. Präsident Madero berief ihn alsbald an die Spitze aller loyalen Truppen und übertrug ihm die volle Kommandogewalt in der Stadt. Nach Straßenkämpfen zogen sich die Anhänger Diaz auf die Zitadelle zurück, die die Stadt zum großen Teil beherrscht. Huerta konnte sich zu einem energischen Angriff gegen diese aber nicht entschließen. Sein Herz war nicht in dem Kampfe, er wartete vielmehr nur auf eine günstige Gelegenheit, um sich gegen Madero zu erklären.

Als der bis dahin regierungsfreundliche General Blanquet mit einer Unterstützungskolonne eintraf, hatte Huerta, ehe Blanquet die Stadt betrat, eine Unterredung mit diesem und mit Diaz. Diese Aussprache besiegelte Maderos Untergang. Madero und sein Bruder wurden gefangen genommen, beide unter der Anschuldigung, sie hätten Huerta nach dem Leben getrachtet. Sie erhielten keine Gelegenheit, sich zu rechtfertigen, wurden kurze Zeit nach ihrer Gefangennahme unter nicht völlig aufgeklärten Umständen erschossen, und Huerta erklärte sich bis zur endgültigen Wahl durch das Volk zum provisorischen Präsidenten.

Huerta ist ein Indianer; Huerta sagt stolz von sich selbst, daß er ein reinblütiger Azteke sei. Er soll im Felde, in seinem Privatleben und als Präsident, in sich sowohl die Tugenden als die Fehler seiner Rasse vereinigen. In der Schlacht hat er zweifellos großen Mut, die beste der indianischen Tugenden, bewiesen, Feigheit ist ihm unbekannt. Eine seiner starken Seiten als Führer ist, daß er wenig Worte macht; anderseits ist er als ein finsterer und grausamer Führer bekannt.

*) Die vorstehende Schilderung der militärischen Laufbahn Huertas ist von der amerikanischen Zeitschrift „The Fortnightly Review" in die jüngste Nummer des Militär-Wochenblattes übergegangen, der wir sie in gekürzter Fassung entnehmen. D. Red.

Der nationale Wert des Sports.

Von Dr. Martin Berner

Lange hat man gezweifelt, ob dem Sport überhaupt eine nationale Bedeutung innewohnt. Tapfer hat sich der deutsche Sport jahrelang gegen die immer wieder auftauchenden Vorwürfe wehren müssen, er sei undeutsche Ausländerei, Koketterie mit welschem Tand. Der Leipziger Gelehrte Lamprecht setzte den Sport kurzerhand unter die „gallischen" Untugenden um der Aufstachelung des Ehrgeizes Willen, die sich dann aber aller Theorie zum Trotz auch gerade bei den Völkern germanischer Rasse als Tugend erwie. Andere wurden abgestoßen von der Beschwerung an fremdländischen Sprachresten, die der Sport in seinen Kinderjahren noch nicht abgestreift hatte und in einigen weltfernen Sportzweigen vielleicht heute noch nicht ganz losgeworden ist.

Alle diese Bedenken sind angesichts der Arbeit, die der deutsche Sport Schulter an Schulter mit dem deutschen Turnen tagtäglich in der vorbereitenden Arbeit für die olympischen Spiele leistet, mit einem Windstoß fortgeweht. Die praktische Arbeit hat besser als alle Streitschriften die gewaltige völkische Kraft des Sports offenbart. Schon in der Bewegung, die sich seinerzeit an die Ablehnung des Reichszuschusses in der Budgetkommission des Reichstages schloß und sich schließlich an den Toren desselben Parlamentes unabweisbar Gehör verschaffte, wurde das klar. Mit einer bei uns seltenen Einmütigkeit gelang es dann, alle Parteien bis auf eine zu einem wahrhaft nationalen Werk zu einigen.

Wie die Parteien, so hat der Sport auch andere Gegensätze in unserem Volke glücklich überbrückt. Vor allem gilt das von der übertriebenen sozialen Absonderung, deren unleugbare Schäden kürzlich den Württembergischen Goethebund sogar zu einem eigenen Preisausschreiben bestimmt haben. Ein kleines Beispiel dafür liefern die Olympia-Vorbereitungen in dem märkischen Städtchen Brandenburg, wo demnächst von militärischer Seite ein Sportfest veranstaltet wird, das ebenso Wettkämpfe für Offiziere, wie für Mannschaften, wie für bürgerliche Turn- und Sportvereine enthält. Ein solches Zusammengehen ganz verschiedener Stände wäre noch vor kurzem undenkbar gewesen. Wo es gelungen ist, Begeisterung für die olympische Idee zu entfachen da wirken Angehörige aller Berufe und Anschauungen einträchtig miteinander. Wäre man ein noch so großer Skeptiker in der Beurteilung der olympischen Spiele als Gradmesser körperlicher Tüchtigkeit ganzer Völker — und bis 1916 wird man mit solchen Skeptikern rechnen müssen — so reichten doch die segensreichen Vorwirkungen der Olympischen Spiele in ihrer aufrüttelnden, einenden Arbeit allein schon hin, die Spiele zu einem erfreulichen und großen Werk zu stempeln.

Es gibt im Hader der Partei- und Interessenkämpfe, wie sie keinem Lande erspart bleiben, der über den Gegensätzen des Alltags stehenden Fragen wahrlich so wenig, daß wir uns über jede Bereicherung ihrer Zahl von Herzen freuen sollten. Ein gut Teil dieser Freude ist bei uns seit dem denkwürdigen Tage erwacht, an dem in Stockholm 1912 die Veranstaltung der nächsten Olympischen Spiele an Deutschland übertragen wurde. Keinen Tag zu früh, denn vorher hatten wir das Stadion noch nicht — hoffentlich auch keinen Tag zu spät, um einzuholen, was so lange bei uns in körperlicher Ausbildung vernachlässigt worden ist. Das sind ja beileibe nicht nur sportliche Siege und die vielfach zu Unrecht verkannten Rekorde, sondern sind so allgemeine und in ihrem Wert unbestrittene Dinge wie die Schaffung zeitgemäßer Spiel- und Sportplätze, die Gewinnung der schulentlassenen Jugend zu fröhlichem Zeitvertreib mit tauglichen Mitteln, die Belebung der schulmäßigen Erziehung durch die Freude am Wettkampf, die Einwirkung auf unhaltbare akademische Sitten und ähnliche Fragen, über die unter allen Einsichtigen kaum Streit besteht. Angesichts einer so hervorragenden nationalen Bedeutung des Sports müssen auch die Bedenken verstummen, ob seine gelegentliche Herkunft auf Fremdkörpern auch Fremdkörper einschmuggeln könnte, wie man im Hinblick auf die von der deutschen Studienkommission aus Amerika heimgebrachten Vorschläge vor einem unbedachten „Amerikanisieren" gewarnt hat. Daß ein solches von jedermann verurteilt wird, steht ohne weiteres fest, aber auch das, da ein deutscher Geist stark genug ist, sich überall durchzusetzen, auch bei Einrichtungen, die von anderswo übernommen worden sind. Der Sport zählt ja gerade zu seinen erfreulichen Eigenschaften auch die, daß er zwar gemeinsames Kulturgut aller Völker ist, dabei aber doch die nationalen Gegensätze nicht im geringsten verwischt hat. Wenn die Nationen sich 1916 im deutschen Stadion bei mannigfachen Wettkämpfen gegenüberstehen, so sind sie nichts anderes als Gegner, wenngleich sie auch gar nicht verhindern können und auch gar nicht verhindern wollen, daß die eine von der anderen lernt. Wenn wir das ebenso geschwind besorgen wie die Schweden 1912, das auf den letzten Olympischen Spielen so wirdig für den Namen seines Volkes gekämpft hat, so haben wir vieles erreicht auf dem Wege zum nationalen Selbstbewußtsein und nationalen Kraftgefühl. Eigenschaften, die uns schon manchmal in höherem Maße gewünscht worden sind und von Nutzen gewesen wären.

Vom Dampfer Vaterland.

Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht eine Schrift über den Dampfer „Vaterland", auf dem am Sonnabend Mitglieder des Bundesrats und des Reichstags eine Fahrt machten. Wir entnehmen der Einleitung folgende Betrachtungen.

„Als der Dampfer „Imperator" vor etwa einem Jahre seine erste Ausreise antrat, stand man in Deutschland vor einer für Schiffbau und Schiffahrt neuen Epoche. Tausend Hoffnungen knüpften sich an dieses Ereignis, und gespannte Aufmerksamkeit begleitete die ersten Bewegungen des Goliaths der Ozeane. Er hat ste nicht betrogen. Mehr als eine volle Fahrtsaison liegt hinter diesem größten Schiff der Welt. Sein überragender Typ hat sich im Passagierverkehr vorzüglich bewährt, und zwar wesentlich deshalb, weil seine erstaunliche Riesenhaftigkeit nicht etwa eine entsprechende Erhöhung der Passagierzahl bezweckte, sondern eine Vergrößerung der gewohnten Passagierräume und damit zugleich eine erhöhte Bequemlichkeit der Fahrgäste. Die Dampfer der „Imperator"klasse der Hamburg-Amerika-Linie stellen ohne Uebertreibung ein Ideal schwimmender Städte dar, die sowohl durch ihre maschinellen und wirtschaftlichen Einrichtungen wie durch ihre luxuriöse und hygienische Wohnungsausstattung und ihre umfangreichen Sicherheitsmaßregeln den Ruhm hanseatischen Erfinder- und Unternehmergeistes an allen Weltküsten aufs neue befestigen werden. Der Schnelldienst elegantester Art, den sie ausführen sollen, wird dem verwöhnten Globetrotter zwischen Hamburg, Frankreich, England und Neuyork als Hilfsmittel zur raschen, bequemen Abwicklung seiner Reisepläne sehr bald unentbehrlich sein. Denn wir Menschen im Zeitalter der Elektrizität sind ja so: gestern noch war der „Imperator" für uns eine Sensation, ein Experiment, das wir ungläubig bestaunten. Heut wundern wir uns kaum mehr darüber, daß dieses Riesenschiff sich im Verlauf weniger Reisen schon die allgemeine Gunst des Publikums gewann und von allen Ozeanfahrern bevorzugt wird. Das muß so sein. Die „Imperator"klasse kam, ist da un dsteht nun an der Spitze unserer deutschen Handelsflotte. Ganz selbstverständlich erscheint uns das. Und wenn wir jetzt der Indienststellung des zweiten Ozeangiganten, der „Vaterlnad", entgegensehen, so dürfen wir dieses Ereignis, ohne seine Bedeutsamkeit zu unterschätzen, doch im Gegensatz zur „Imperator"-Jungfernreise schon fast als so etwas wie eine schöne Selbstverständlichkeit auffassen, gleichsam als eine Bestätigung der Seetüchtigkeit und luxuriösen Behaglichkeit des neuen Hapagtyps, der fortan aus der Geschichte der Weltschiffahrt nicht mehr wegzudenken ist."

Die Beschreibung des Riesenschiffes schließt mit folgenden Ausführungen:

„Wenn wir zurückdenken: wie war's doch vor sechzig Jahren? Da bauten sie auf der Werft von Caird u. Co in Greenock den ersten Dampfer für die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft; bauten ihn aus Eisen, mit einem dünnen kleinen Schornstein, mit 54 Kammern erster Klasse und mit einem Rauminhalt von insgesamt 2180 Br.-Reg.-Tons. Wie niedlich sah jenes Dampferchen aus, das sie stolz die „Borussia" nannten, und das vom Großen Michel bis zur Battery mindestens 15 Tage lang unterwegs war! Wellen und Winde spielten mit jenem hübschen Fahrzeug, auf dem man ohne viele Mühe seekrank werden konnte, und zu dessen außerordentlichen Vorzügen es gehörte, daß jeder Fahrgast für sich ein Bett haben konnte. Liegt das alles wirklich erst 60 Jahre zurück? Klingt es nicht eher wie eine phantastische Mär aus dem fernen, fernen Säkulum?

Das 19. Jahrhundert war unserem Schiffahrtsideal nicht reif, das zwanzigste aber ist es. Aus den Versuchen ward ein Gelingen. Was sie damals mit Zögern begannen, heute ist es, soweit Menschenwille sich durchzusetzen vermag, vollendet, denn die Urenkelin jenes Dampfers wuchs heran zur Riesin. Auf deutschem, auf hanseatischem Boden stand ihre Wiege, und ihre Kinderstube war die Werft von Blohm und Voß. Sie hat eine andere, eine zeitgemäßere Erziehung genossen als ihre Vorfahren und ist groß und kühn und stahlhart geworden unter dem Schutze der stählernen Baugerüste ihrer Heimat. „Vaterland" nennt sie sich selbstbewußt, und wenn sie zum erstenmale die Elbe verläßt, so schwimmt eine Welt von Erdteil zu Erdteil: Vaterland möchte sie allen sein, die sich ihr anvertrauen, seis auch nur für wenige Tage, Vaterland als treuer Schutz und fester Schild gegen alles, was die kleine Borussia mit ihren schwachen Kräften nur mühsam zu überwinden vermochte. Und noch viel mehr — Klang und Glanz und Farbigkeit möchte diese junge Regentin des Ozeans über die schäumenden, einförmigen Wasser tragen, Mittlerin möchte sie sein und Helferin auf dem Wege, der rege Mehrung aller Beziehungen zwischen der schwarz-weiß-roten Flagge und dem Sternenbanner zum lockenden Ziel hat Laßt sie darum unbekümmert ziehen! Sie ist deutsch und stark und hamburgisch, sie fürchtet sich vor niemand und vor nichts. Denn der Wahlspruch der Hapag Mein Feld die Welt" dient auch der „Vaterland" als Richtschnur. Und in diesem Zeichen wird sie, so hoffen wir, siegen.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und sauber die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

Adressentafel empfehlenswerter Firmen für Bocholt und Umgegend.

Bocholt.

Architekten.
H. Valk, Schwartzstr. 21.
Bernh. Valk, Nordstr. 61.

Baumaterialien- u. Türenhandl.
Joh. Wilms, Nordstr. 63.

Baugeschäft und Baumaterialien.
August Valles. Fernsprecher 289.
A. V. Hülskamp. Fernsprecher 334.
August Hülskamp.

Baugesch., Herstellung v. Hoch- u. Tiefbauarbeiten, Kanalisation.
H. Huisinkveld jr., Langenbergstr. 34.
Wasserdichte Arb. u. sonst. Ausführ.

Mech. Bau- u. Möbelschreinerei.
Jos. Benning, Dinxperloer Ch. 731.

Maurermeister und Baugeschäfte.
Franz Eichtbrock, Hermannstr. 1b.
Dietrich Kempers, Viktoriastr. 43.

Dachdeckerei, Bauklempnerei und Installation.
Cl. Niemann, Nordwall 10. F. 209.

Dachdeckerei und alle einschlägigen Arbeiten.
Herm. Meyer, Kreuzstr. 18, Dachdeckermeister.

Bedachungsgeschäft, Blitzableiteranlagen.
Bernh. Wilmering, Münsterstr. 76.

Zementfalzziegel.
Cl. Niemann, Nordwall 10. F. 209.

Herstellung und Lager von Zementwaren aller Art.
Jos. Wehner, Münsterstr. 46.

Maschinengeschäft und Werkstatt elektr. Licht- u. Kraftanlagen.
Th. Nientimp, Fernspr. 268.

Klempnerei, Installation für Gas- und Wasseranlagen.
Joh. Keller, Südwall 26. F. 243.

Klempnerei u. Kupferschm., Gas-, Wasser, el. Licht u. Kraftanl.
Th. Drachter, Nobelstr. F. 434.

Maschinenschlosserei und Reparaturwerkst., autog. Schweißanl.
Everh. Reckert, Ostwall. Tel. 403.

Spezialgeschäft für Elektrotechnik.
Ferd. Wolf. Fernspr. 428.

Neulieferg., Repar. v. Motoren.
Vertr. der Firma Benz & Co.
Th. Küpers. F. 304.

Spez.-Gesch. für mod. Decken und Wandschmuck.
Johs. Meyermann, Osterm. F. 358.

Maler u. Anstreicher, Glas-, Farben- und Tapetenhandlung.
W. Romberg, Langenbergstr. 37.

Maler, Anstreicher und Glaser.
Carl Tenbrock, Inh. H. Tenbrock.
Jos. Welters, Langenbergstr. 53.

Maler und Anstreicher, Schilder- und Dekorationsmalerei.
A. ten Bosch, Langenbergstr. 42.

Atelier eleg. Damen- und Herrenkleidung.
Hermann Pottmeyer.

Atelier für Herren- und Damenbekleidung.
Erich Kabiersch, Langenbergstr. 5.
Fr. Wahnschaffe, Niederbruchstr. 22.
Ant. Göring, Rebenstr. 18.
Bernh. Krämer, Hermannstr. 23.

Atelier f. feine Herrenbekleidung.
Wilh. Böing, Langenbergstr. 1.

Herrenmaßschneiderei.
Steph. Bücker, Navardistr. 42.

Damenschneiderei.
Frau H. Knipschild, Ostwall.
Eva Verheyen, Nobelstr. 33.

Anfertigung feiner Damen- und Herrenwäsche.
Helene Linke, Weißnähmeisterin.

Unterricht im Zuschneiden und Weißnähen.
Helene Linke, Weißnähmeisterin.

Spezial-Korsetthaus und Maßanfertigung.
Frau Helene Köhler, Markt. F. 436.

Korsetts und Handarbeiten.
A. u. J. Spier, Königstr. 4. F. 180.

Herren-, Damen-, Kinder- und Baby-Wäsche.
A. u. J. Spier, Königstr. 4. F. 180.

Woll- und Modewaren, Korsetts und Unterzeuge.
Theodor Althoff. Fernsprecher 200.
J. u. F. Biergans. Fernspr. 246.

Herren- und Damenwäsche, Korsetts und Strumpfwaren, Kinderhüte und -Kleidchen.
Wilhelmine Wink, Nordstr. 7.

Manufaktur und Konfektion.
Hermann Pottmeyer, am Markt.

Manufaktur- und Modewaren.
B. Pollmann, Reste u. Partiew.

Bettenfabrik u. Aussteuergeschäft, Manufaktur- und Modewaren.
Alois Pottmeyer, Osterstr.. F. 122.

Betten.
Theodor Lensing, Hermannstr. 6.

Arbeiterbekleid., Herrenwäsche, Krawatten.
Johanna Sternfeld, Navardistr. 24.

An- und Verkauf von Garderobe und dergl.
Theodor Eigener, Königstr. 78.

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzw.
E. Heißen, Kirchplatz. Fernspr. 342.

Schirme, Stöcke, Pfeifen, Reiseart., Markttaschen, Reisekörbe.
B. Bennemann, Nordstr. 13.

Korbwaren und Markttaschen.
L. Weidmann, Navardistr. 38.

Anfertigung von Bürstenwaren.
N. Comouth, Nobelstr. 3.

Küferei, Waschmaschinen u. Fässer, Pökel-, Einmach-, Waschkübel usw.
H. Heisterkamp, Ostmauer 6, am Ostertor.

Küferei und Böttcherei.
Th. Dudenhausen, Waisenhausstr. 21.

Lager und Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
H. Maaß, Schanze 143/145.

Kunstgewerbliche Werkstätte und Möbelhandlung.
Johannes Nienhaus, gegr. 1824.

Beerdigungs-Institute und Sargmagazine.
H. Kemper, Südwall 26. F. 295.
Ww. Wilh. Hülskamp, Nordw. 695I.

Holzsargfabrik.
Johannes Lütfring, Stekenhoffstr.286.

Spedition und Möbeltransport.
Nießen u. Schiffers, Inh. Dürselen u. Schröer. Tel. 50.
Bocholter Transportgesellschaft.

Fuhrunternehmer.
M. Hausmann, Westend 665.

Auktionator.
M. Hausmann, Westend 665.

Spezial-Geschäfte für Nähmaschinen und Fahrräder.
Bern. Schulz, Nordwall 12. F. 168.
H. Fölting, Viktoriastr. 15.

Fahrräder und Waschmaschinen.
H. Heisterklaus, Dinxp. Chaussee 720.

Photographisches Atelier.
Atelier Bigge, Nordstr. 8. F. 274.

Photogr. Apparate u. Bedarfsart.
Atelier Bigge, Nordstr. 8. F. 274.

Photogr. Atelier u. Bedarfsart.
A. Elsner, Ecke Südwall.

Puppenklinik und Spielwaren.
B. Hirsch, am Markt.

Atelier moderner Haararbeiten.
Aug. Scheer, Navardistr. 33. F. 405.

Konditorei und Café.
Jos. Eilers, Neustr. F. 261.

Konditorei, Konfitüren, Spez.: Honigkuchen.
Kempers, Navardistr. F. 290.

Konfitüren, Weine, Liköre, Kognak.
Fr. Behnen, Osterstr. 60. F. 325.

Zigarren-Spezialgeschäft.
B. Blomesath, Nordstr. 58.

Drogen, Farben, Kolonialwaren, Verbandstoffe etc.
H. Dringenberg, Markt. Tel. 393.

Spezial-Geschäfte für Kaffee, Butter und alle Lebensmittel.
Hillma, Osterstraße 49.

Jansens Kronenbrot, erhältlich bei Hermann Jansen oder Niederlagen.

Roßschlachterei mit Kraftbetrieb.
D. Lucas, Südmauer 2.
Fernsprecher 161.

Badeanstalt, Wannen- und med. Bäder.
K. Kemper, Südwall 26. F. 295.

Kneippsche Badeanstalt, Kräuter-, Dampfbäder, Güsse.
Begl. Felke-Vertr. Laumann, Ostmauer 40.

Rhede.

Architektur, Holzhandlung, Holzbearbeitungsfabrik.
W. Tepasse. Fernspr. 120.

Bauklempnerei, Kupferschmiede, Pumpen, Dachrinnen, Selbsttränken.
Heinrich Albers.

Fahr- u. Motorräder, Nähmasch.
Aug. Schulz.

Fahrräder, Kinderwagen, Herde und Haushaltungsartikel.
Heinrich Büren.

Fahrräder u. Nähmasch., Eisen- u. Kurzwaren, Herde und Oefen.
Ludwig Lachnicht.

Landwirtschaftl. Maschinen, Nähmaschinen, Fahrräder.
Theodor Wedding.

Fahrräder, Schreibmaschinen, Kinderwagen, Reparaturen.
Bernh. Dücking.

Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Portemonnaies.
Bernh. Essing.

Hüte, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Stöcke und Schirme.
Bernh. Essing.

Uhren und Goldwaren.
J. G. Hams.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Hugo van Oopen.

Reparaturen an Uhren, Goldwaren und Nähmaschinen.
Hugo van Oopen.

Anholt.

Installationsgeschäft für elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Heinrich Hagemann.

Krawatten, Handschuhe, Korsetts, Trikotagen.
Franz Messing.

Uhren, Goldwaren, Nähmaschinen und Fahrräder.
C. L. Hetzel.

Dingden.

Klempnerei, Wasserbesorgungsanlagen, Haushaltungsartikel.
Xaver Stenner.

lautenden Wahrspruch verkündete, brach kum im Saale in eine minutenlange Bewegung aus, so daß der Vorsitzende nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen konnte. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Charlotte Liesfeld freigesprochen.

— **Soldau**, 4. Mai. Gestern ist in der Stadt Lauterbach her. Hausdiener des Hotels Kronprinz aus Soldau von dem Kaufmann Przybilski in dessen Laden erschossen worden. Beide gerieten wegen einer Zeche von 60 Pfennig, die der Hausdiener nicht bezahlen wollte, in Streit.

— **Petersburg**, 3. Mai. Auf dem Polizeibüro in Moskau stellte sich gestern ein Mann namens Knosskin vor, der 122 Jahre alt und der zu seiner Tochter, einer bereits 82jährigen, wollte. K. hat den Feldzug 1812 mitgemacht und erinnert sich sehr vieler Einzelheiten aus der napoleonischen Zeit. Seine Frau ist 123 Jahre alt.

— **Newyork**, 1. Mai. Roosevelt und sein Sohn Vermiß sind wohlbehalten in Manaos angekommen. Roosevelt ist krank gewesen, hat sich aber wieder völlig erholt. Er depeschierte an das amerikanische Naturgeschichtliche Museum, daß er und seine Expedition den bisher unbekannten größten Nebenfluß des Madeira erforscht haben.

— **Melbourne**, 4. Mai. In den Bergwerken von Huoters ereignete sich eine Grubenexplosion in dem Augenblick, als die Belegschaft wieder zu Tage fahren wollte. 7 Arbeiter wurden getötet und mehrere andere schwer verletzt.

— **Valparaiso**, 4. Mai. Auf der Plaze de Echaverren brach heute ein großes Feuer aus, durch das ein Häuserviertel zerstört wurde. Etwa 40 Personen kamen in den Flammen um, ungefähr 100 wurden schwer verletzt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Bocholt, den 6. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wesemann anwesend die Herren Stadtv. Dr. Farwick, Rümping, Marx, Fischer, v. Velsen, Geßner, Otte, Pesenacker, Cohen, Dr. Schwartz, Beckmann Driessen, Imping, Sarrazin, Dams, Scholten, Biergans, Mosters, Döring, Hüls.

1. Wahl der Mitglieder der Deputation zur Verwaltung und Beaufsichtigung des Feuerlöschwesens

Von seiten der Feuerwehr sind bereits in diese Deputation gewählt die Herren Kommerzienrat v. Velsen, Rudolf Fischer, Hemsing und Lohaus. Seitens der Stadtverordneten wurden gewählt die Herren Reygers, Rümping, Hölscher und Mosters.

2. Beschaffung eines Kanalreinigungsapparates.

Der in Frage kommende Apparat wurde bereits vor einem Jahre auf Probe angeschafft von der Firma Haase u. Co.-Gotha. Der Apparat hat sich sehr gut bewährt. Die Firma hat sich bereit erklärt, auf den Anschaffungspreis von 650 *M* noch 5 Prozent Rabatt zu gewähren. Die Summe wurde bewilligt.

3. Baugesuch des Bäckermeisters Wilh. van Oopen.

Ein Umbau über die Fluchtlinie wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt. — Die Stadtverordneten Driessen und Fischer möchten die Genehmigung davon abhängig machen, daß v. O. auch eine bauliche Veränderung an seinem Schornstein, der durch seinen Rauch die Nachbarschaft sehr belästigt, vornehmen läßt. — Stadtv. Sarrazin hat sich bereits erboten, diese Aenderung auf seine Kosten vorzunehmen. — Stadtbaumeister Brockhoff will möglichst auch auf eine Aenderung des Schornsteines hinwirken.

4. Baugesuch des Ackerers Heinrich Fischer.

Dieser Punkt ist versehentlich auf die Tagesordnung gekommen, da es sich nur um einen Anbau handelt, der der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung nicht bedarf.

5. Abrechnung über die Bürgersteiganlage in der Langenbergstraße, Königstraße und Ostmauer.

Die Abrechnung über d. Herstellung der Königstraße schließt mit einer Summe von 16 205,62 *M*. Davon fallen auf die Bürgersteiganlage 4183,10 *M*. An Beiträgen wurden wie in den übrigen Straßen 80 Prozent gleich 3350,48 *M* von den Anliegern erhoben. Die Beiträge schwanken für die einzelnen Anlieger zwischen 40 und 60 *M* und sind den Vorteilen entsprechend, die die einzelnen haben, angemessen. — In der Langenbergstraße und Ostmauer betrugen die Straßenherstellungskosten 31 173,66 *M*, davon 8968,86 *M* für die Bürgersteiganlage 7175,07 *M* gleich 80 Prozent wurden von den Anliegern eingezogen nach Abzug von 716,68 *M* für vorschriftsmäßig vorhandene oder tieferliegende Fußsteige. Die Abrechnung wurde genehmigt.

6. Beschaffung eines Waschwagens für die Asphaltstraßen.

Von der Stadtgemeinde Schöneberg bei Berlin, die zur elektrischen Reinigung übergehen will, ist ein solcher Waschwagen zum Preise von 875 *M* angeboten worden, dessen Lebensdauer noch etwa 10 Jahre beträgt. Dem Beschluß der Baukommission, den Wagen zu kaufen, wurde zugestimmt.

7. Vergebung der Bordsteinlieferungen für 1914.

Es waren 5 Firmen zu Offerten aufgefordert worden. Drei Angebote sind eingegangen. Die Lieferungen von Lavabasalt wurde der Firma Bollmayen, die von Kunstsandstein der Firma Rauen-Mülheim übertragen. Beide Firmen haben bereits zur Zufriedenheit an die Stadt Bocholt geliefert. Zunächst soll eine Straße versuchsweise hergestellt werden. Kollegium ist einverstanden.

8. Vergebung der Asphaltierungsarbeiten für 1914.

Es steht für dieses Jahr noch aus die Asphaltierung der Rebenstraße, der Realschulstraße, der Waisenhausstraße und eines Teiles der Schonebergstraße. Die Firma von der Wettern hat die Reparaturarbeiten in Angriff genommen und in der Navardistraße bereits beendet. In der Neustraße ist augenblicklich noch damit beschäftigt. Es hat sich herausgestellt, daß lediglich die schlechte Witterung im vergangenen Oktober an der schlechten Ausführung die Schuld trug. Die Firma ist nachträglich in jeder Beziehung ihren Verpflichtungen nachgekommen. Die Baukommission hat darum auch keine Bedenken getragen, vorzuschlagen, daß auch die Arbeiten dieses Jahres von der Firma ausgeführt werden sollen. Die Firma will die Arbeiten zum alten Preise liefern, trotzdem inzwischen die Asphaltpreise gestiegen sind. Die Kosten stellen sich auf 10,15 *M* pro Quadratmeter. — Die Versammlung gibt ihre Zustimmung.

9. Beschlußfassung über die Pflasterung oder Asphaltierung der Niederbruchstraße.

Die Baukommission hat beschlossen, die Angelegenheit zu vertagen, bis ein Beschluß vorliegt über die Pflasterung oder Asphaltierung des letzten Teiles des Schonebergs. Wenn der ganze Schoneberg asphaltiert werden soll, dann wird man die Niederbruchstraße nicht gut unasphaltiert liegen lassen können.

10. Bauliche Anordnungen, Reparaturen und Neuanlagen an den Verwaltungsgebäuden auf dem Gasthausplatz und in der Kirchstraße

An dem Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz sind einige bauliche Veränderungen notwendig auf Grund baupolizeilicher Verordnungen. Die Gebäude müssen zunächst an den Kanal angeschlossen werden. Die Kosten hierfür betragen 365 *M*. Weiter sind die Abortverhältnisse unhaltbar. Es sollen zwei neue Aborte angelegt werden. Die alte Abortgrube bedarf der Reparatur. Kostenpunkt 206 *M*. Ebenso werden für die Abortanlage an dem Stadtkassengebäude 206 *M* erforderlich. In dem früher ten Hompelschen Hause fehlt noch die Beleuchtung. Nur in den vorderen Zimmern ist die Gasleitung gelegt. Die Baukommission hat beschlossen, für das Gebäude elektrisches Licht anzulegen, weil durch eine solche Anlage keine Beschädigung der Wände stattfindet und dieselbe auch leicht entfernt und anderweitig verwendet werden kann. Der Kostenpunkt hierfür stellt sich auf 530 *M*. Weiter hat das ten Hompelsche Haus bis heute noch keine Wasserleitung. Es sollen nur 2 Kranen oben und unten angelegt werden. Die Kosten stellen sich auf 150 *M*. Im ganzen sind also für bauliche Veränderungen, Reparaturen und Neuanlagen ca. 1500 *M* erforderlich. Man hat sich dabei auf das Allernotwendigste beschränkt.

Zu den vorstehenden Ausführungen des Stadtbaumeisters Brockhoff bemerkt Herr Bürgermeister Wesemann noch: Durch die Verlegung einiger Büros wurden für sonst notwendig gewordene bauliche Veränderungen am Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz 700 *M* gespart. Es ist nur das absolut Notwendige gefordert, davon Sachen, die von der Polizei erzwingbar sind. Diese Anordnungen würde er (der Bürgermeister) auch als Polizeichef durchgeführt haben, wenn das Kollegium seine Genehmigung versagt hätte.

Die angeforderte Summe wird darauf bewilligt.

Stadtv. Biergans regt an, die Fenster des ten Hompelschen Gebäudes mit Gardinen zu versehen. Stadtv. Marx schlägt vor, den Garten als öffentliche Anlage auszugestalten. — Bürgermeister Wesemann bittet dagegen, es bei der jetzigen Verpachtung an Herrn Loewenstein zu belassen. Wenn man den Garten später zu etwas anderem verwenden wolle, würde man auf große Widerstände seitens der Bevölkerung stoßen, wenn er einmal der Oeffentlichkeit freigegeben worden sei. Uebrigens könne man sich auch so an dem Garten freuen, wenn man ihn auch nicht betreten dürfe. (Heiterkeit.)

Stadt. Hölscher bemängelt, daß der Garten sich nicht in gutem Zustande befinde. Die Stadt möge darauf sehen, daß er besser in Ordnung gehalten werde.

11. Umtausch von Stadtgrabengelände.

Es liegen eine Reihe von Anträgen vor, die unter den üblichen Bedingungen genehmigt werden.

12. Uebernahme einer Bürgschaft für den Bauverein

Nach dem Referat des Herrn Bürgermeisters wurde am 4. Juni 1912 durch die Stadtverordnetenversammlung dem Bauverein die Genehmigung zum Ankauf von Gelände erteilt. Später wurde weiter genehmigt, daß der Verein eine Anleihe von 200 000 *M* aufnehme zur Errichtung von Wohnhäusern. Dafür wurde seitens der Stadt eine selbstschuldnerische Bürgschaft gegen Sicherheitshypothek übernommen. Der Bauverein will nun weiter an der Feldstraße 5 Wohnhäuser für Arbeiter errichten, für die ein Bedürfnis vorliegt. Dieselben werden 25—30000 *M* kosten. Auch für diese Summe soll die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft gegen eine Sicherheitshypothek übernehmen. Es handelt sich also um eine Konsequenz früher gefaßter Beschlüsse. Die Uebernahme wird ohne Debatte genehmigt.

Außerhalb der Tagesordnung

teilt Bürgermeister Wesemann mit, daß der

Deutsche Städtetag

in diesem Jahre in Köln stattfinde. Es sei gebeten worden, bis zum 15. Mai die Vertreter der Stadt Bocholt zu bezeichnen. Nach den allgemeinen Satzungen, die allerdings noch nicht genehmigt seien, habe Bocholt zwei Vertreter zu stellen. Auf der Tagesordnung ständen Vorträge über die Ordnung des städtischen Realkredits (2. Hypotheken) und gemischte Unternehmungen, die auch für Bocholt Interesse böten. Der Rechnungsausschuß schlage Herrn Dams als Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums vor. Er wird durch Zuruf gewählt.

In den Ausschuß für die Schützenhalle,

dessen Wahlperiode am 1. Januar 1914 bereits ablief und der demnächst einberufen werden soll, wurde Stadtv. Hölscher wiedergewählt; für Herrn v. Velsen, der eine Wiederwahl ablehnt, wurde Stadtv. Ludw. Beckmann durch Zuruf gewählt.

Wegen der Schulbänke, für die Fortbildungsschule

will Stadtv. Hölscher interpellieren. Der Bürgermeister bittet ihn jedoch, weil er die Interpellation nicht vorher angemeldet und deshalb der Stadtbaumeister nicht vorbereitet sei, dieselbe bis zur nächsten Sitzung zurückzustellen.

Stadtv. Otte richtet eine kurze Anfrage wegen der

Städtischen Badehalle

an die Stadtverwaltung. In auswärtigen Zeitungen sei zu lesen, daß mit dem Bau schon bald begonnen werde. Nach diesen Berichten sei auch die Platzfrage bereits gelöst. Demgegenüber verhalte sich die Stadtverwaltung auffallend still. Es sei nun wünschenswert, auch im Interesse des Baugewerbes, wenn mit dem Bau recht bald begonnen werde. — Ferner möchte Stadtv. Otte wissen, welche Kommission für die Sache zuständig sei, die Gas- und Wasserwerkskommission oder die Baukommission. — Bürgermeister Wesemann erwidert:

Die auswärtigen Zeitungen

wissen zu meinem großen Erstaunen über Bocholter städtische Angelegenheiten oft mehr, als ich selbst. Ueber die Fixigkeit, mit welcher gewisse auswärtige Blätter unwahre Nachrichten über Bocholter Verhältnisse bringen, bin ich außerordentlich erstaunt. Der Münsterische Anzeiger habe kürzlich bei ihm angefragt wegen einer Notiz, die ihm von Bocholt zugegangen sei, nach der die Badeanstalt in absehbarer Zeit überhaupt nicht gebaut werden solle. Er könne mitteilen, daß das Projekt der Badeanstalt in Bälde der zuständigen Kommission zugehen werde. Vorher seien aber noch einige andere wichtige Vorlagen zu erledigen, z. B. der Schulbau. Dann werde die Badeanstalt an die Reihe kommen. Die Entscheidung, welche Kommission zuständig sei, werde in der nächsten Stadtverordnetensitzung getroffen werden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 6. Mai.

„" **Die Metzger-Zwangs-Innung Bocholt** sendet uns die folgende Berichtigung: Gemäß § 11 des Preßgesetzes ersuchen wir Sie, folgende Berichtigung zu Ihrem Artikel „Fleischpreisermäßigung in Bocholt" in der nächsten Nummer Ihres Blattes aufzunehmen:

1. In dem Februar-Inserat der Metzgerinnung sollte es nicht heißen, daß die Preise herab gesetzt, sondern fest gesetzt waren!

Im Volksblatt stand allerdings „herabgesetzt", was wohl auf einen Druckfehler zurückzuführen ist, da fest gesetzt im Inserat bestellt war und auch die Grenzwarte das Inserat mit „festgesetzt" richtig gebracht hat.

2. Die Behauptung, daß die im Februar neu festgesetzten Preise schon seit Monaten in Bocholt bezahlt wurden, ist unrichtig. Es sind vielmehr einige Fleischsorten erheblich im Preise herabgesetzt, so z. B. Speck 15 Pfg., Schmalz und Flomen 15 Pfg., Bratwurst 5 Pfg., Lummerbraten o. K. 10 Pfg.

3. Speck ist im Februar nicht um 5 Pfg, sondern um 15 Pfg. herabgesetzt worden.

4. Der Preis für Koteletts ist im Februar nicht um 5 Pfg. heraufgesetzt, vielmehr ist der Preis mit *M* 1,00 derselbe geblieben, wie vorher.

5. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß von der Aufdeckung einer „Preisherabsetzungs-Komödie" keine Rede sein kann.

6. Der seinerzeitigen Erhöhung der Schweinepreise sind die Metzgermeister nicht gefolgt, vielmehr hat man wegen des Streikes von einer Erhöhung Abstand genommen.

7. Bezüglich der Preise hinkt Bocholt nicht hinter allen deutschen Städten hintennach, sondern steht in Bezug auf Billigkeit ziemlich mit an der Spitze.

Bocholt, den 5. Mai 1914

Der Vorstand der Metzger-Zwangs-Innung.

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, möchten wir der hiesigen Metzgerzwangsinnung auch angesichts dieser Berichtigung zurufen. Denn diese Berichtigung „berichtigt" etwas, was schon am 9. März, also vor ungefähr 2 Monaten im Bocholter Volksblatt gestanden hat. Auf den Druckfehler in dem Februar-Inserat, in dem es statt fest gesetzt, wie bestellt, herabgesetzt, heißt, werden wir auch erst jetzt aufmerksam gemacht. In den ganzen 2—3 Monaten seit dem Inserat hat niemand auf den Druckfehler hingewiesen. Die Behauptungen, die die vorstehende Berichtigung unter 2., 3. und 4. aufstellt, können wir im Augenblick nicht nachprüfen. Wir werden aber jedenfalls noch darauf zurückkommen. Zu Punkt 6 ist vorherhand zu bemerken, daß die Klagen über zu hohe Fleischpreise gar nicht erst seit Sommer 1913 datieren, sondern viel älteren Datums sind. Zu Punkt 7. haben wir schon des öfteren nachgewiesen, daß in benachbarten Städten (z. B. Borken, Emmerich, Cleve usw.) die Fleischpreise teilweise bedeutend billiger sind, wie bei uns in Bocholt. Wie die hiesige Bürgerschaft über das An-der-Spitze-Marschieren der hiesigen Metzger in Bezug auf Billigkeit denkt, dürfte aus einem Bericht über eine Sitzung des Ausschusses für soziale Angelegenheiten hervorgehen, in dem es heißt (siehe Boch. Vbl. Nr. 56 vom 9. März cr.): Ein erheblicher Teil der Erörterungen erstreckte sich jedoch auf die örtlichen Fleischpreise. Man war allgemein der Ansicht, daß die örtlichen Schweinefleischpreise im Vergleich zu den Viehpreisen viel zu hoch seien. Die Herabsetzung der Schweinefleischpreise, welche Ende vorigen Monats (Februar) von der Metzgerinnung bekannt gemacht sei, habe an dem bisherigen Zustand, ausgenommen Speck, nicht viel geändert. Die Höhe der Fleischpreise, speziell für Koteletts, Mett etc. seien im Vergleiche zu den Schweinepreisen ungewöhnlich hoch.

„„ **Von der Eisenbahn.** Der Reservelokomotivführer Schilden aus Bocholt wurde zum Lokomotivführer befördert.

?? **Besitzwechsel.** Die Besitzung des Herrn Restaurateurs Georg Hegmann, Karolingerstraße, ist durch Kauf in den Besitz des Fahrradhändlers Hrn. Heinrich Völting übergegangen.

:: **Bei der großen Hundeausstellung in Münster** am vergangenen Sonntag wurden außer den gestern bereits genannten Bocholter Hundezüchtern noch preisgekrönt: Herr Jos. Sing auf Airedale Terrier mit 2 ersten Preisen und dem Prädikat vorzüglich", Herr Frz. Hardt auf russischen Windhund mit einem ersten Preise und dem Prädikat „vorzüglich".

* * *

h **Rhede**, 5. Mai. Der Verein der vereinigten Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden des Mittelstandes hat den Herrn Kaplan Wiedemann zu einem Zyklus von 5 Vorträgen gewonnen. Der erste Vortrag findet am Montag, 11. Mai, abends 8¼ Uhr, im Lokale der Restauration Franz Hardestait und behandelt das Thema: Der kapitalistische Geist in Handel und Verkehr". Kein Bürger von Rhede sollte diese günstige Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern, ungenutzt vorübergehen lassen. Insbesondere aber wird von den Angehörigen des Mittelstandes vorausgesetzt, daß sie zu den Vorträgen vollzählig erscheinen. Die Vorträge sind zwar zunächst von allgemeinem volkswirtschaftlichem Interesse, aber die volkswirtschaftliche Bedeutung des Mittelstandes wird besonders berücksichtigt werden. Einlaßkarten zu den Vorträgen sind zu haben in den Geschäften von J. Blomesath, im Zigarrengeschäft von B. Eßing und in der Restauration Harde. Die Karten für sämtliche 5 Vorträge kosten 2 *M*, für die einzelnen Vorträge 50 Pfennig.

s **Rhede**, 5. Mai. Zwei Einbruchsdiebstähle wurden hier in der vergangenen Nacht versucht. Zunächst stieg der Einbrecher — vielleicht sind es auch mehrere gewesen — durch ein Fenster des Hauses des Brennereibesitzers Tebrügge. Hier muß der Dieb durch irgend ein Geräusch bei seinem lichtscheuen Treiben gestört worden sein. Denn in dem Hause wurde weiter nichts vermißt als eine blaue Schürze. Weiter wurde an dem Hause des Kaufmanns Jos. Terhardt eine Fensterscheibe mit Seife beschmiert und dann eingedrückt. Aber auch hier kam der Dieb nicht zu seinem Ziele. Denn er verschwand ungesehen unter Hinterlassung der bei Tebrügge mitgenommenen Schürze.

s **Rhede**, 5. Mai. Heute wurde hier ein Kram- und Viehmarkt abgehalten. Der Krammarkt war sehr gut besucht. Auf dem Viehmarkte waren aufgetrieben: 6 Stück Rindvieh, 6 tragende Schweine sowie 190 junge Schweine. Der Handel war ziemlich flott. Für junge Schweine wurden durchschnittlich 3,50 Mark für die Alterswoche bezahlt.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Die Kölner Eingemeindungen.

* **Berlin, 5. Mai.** (Telegr.) **Die Vorlage über die Eingemeindung von Mülheim und Merheim in die Stadt Köln wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.**

Zur Ministerkrisis in Gotha.

* **Gotha, 5. Mai.** (Telegr.) **Der Herzog hat das Entlassungsgesuch des Staatsministers Dr. von Richter genehmigt.**

Das Geständnis des Mörders

w **Dresden, 5. Mai.** (Telegr. **Der Soldat Lüder aus Chemnitz, der sich wegen Fahnenflucht in Festungshaft befindet, gestand angeblich, daß er mit Hilfe eines anderen Mannes namens Schmidt im Grunewald bei Berlin einen anscheinend den besseren Ständen angehörenden Herrn bei einem Spaziergange überfallen, durch Messerstiche getötet, beraubt und die Leiche vergraben habe. Auch habe er in einem Walde bei Metz ein Mädchen erschossen und dessen Leiche vergraben. Die Untersuchungen über diese Mordtaten sind eingeleitet.**

Große Feuersbrünste.

w **Innsbruck, 5. Mai.** (Telegr.) **In dem Dorfe Stenicho brach gestern abend ein Feuer aus, das erst heute morgen 8 Uhr gelöscht werden konnte. 85 Häuser sind eingeäschert. 88 Familien, zwei Drittel der gesamten Bevölkerung, sind obdachlos.**

* **Olkusch** (Gouv. Kielce), 5. Mai. (Telegr.) **Die Stadt Skala brennt. 300 Häuser stehen in Flammen. Auch Menschenleben sind verloren.**

Keine Grausamkeiten gegen Deutsche.

w **Mexiko, 5. Mai.** (Telegr.) **Nach amtlichen Feststellungen sind die Gerüchte von der Ermordung der deutschen Frau Beckmaier unbegründet. Ebensowenig trifft die Meldung zu, daß ein junger Deutscher von den Rebellen tot geprügelt worden sei.**

Explosion in einer Dynamitfabrik.

w **Panama, 5. Mai.** (Telegr.) **In den Dynamitwerken des Staates Panama entstand eine Explosion, bei der 8 Personen getötet und 19 schwer verletzt wurden.**

Handel.

Dinslaken, 4. Mai. **(Amtlicher Marktbericht.** Dem heutigen Zuchtviehmarkt waren insgesamt 879 Stck Rindvieh, 1 Kälber, 3 Fohlen aufgetrieben. Die Preise stellten sich wie folgt:

A **Kühe.**

I. Qualität	510—600	Mark, einzelne höher.
II. „	435—510	„
III. „	255—390	„
Tragende Rinder	225—450	„
B. **Stiere**	195—390	„

Geschäft: schleppend. Ueberstand. Der nächste Zuchtviehmarkt findet am 20. der Schweinemarkt am 21. April. statt.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 5. Mai 1914
Gesamtauftrieb 4363 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	14—19	M.
„ „ „	8—12	„ „	19—25	„
„ „ „	12—15	„ „	25—36	„
„ Faselschweine üb.	15	„ „	36—49	„
„ magere Sauen		„ „	55—85	„

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer langsam.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Bekanntmachung.

Nachstehende in unserm Handelsregister eingetragene, nicht mehr bestehende Handelsfirma:

No. 19: **Gewerkschaft Laura I in Bocholt i. W., Abteilung Bocholter Tonwerke**

soll von Amtswegen gelöscht werden.

Die Inhaber der Firma oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung der Firma bis zum 15. Juli 1914 geltend zu machen.

Bocholt, den 29. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRRÄDER ✿ NÄHMASCHINEN

PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager ✿ Eigenes Patent ✿ Leichte kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie ✿ ✿ ✿ ✿

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter:

Heinrich Rose, Bocholt; Theodor Wedding, Rhede; Josef Hillers, Borken; Philipp Hillers, Velen; C. L. Hetzel, Anholt; W. Wellershaus, Isselburg. Xaver Stenner, Dingden.

Besseres

MÄDCHEN

welches den Haushalt selbständig führen kann **sucht Stelle.**

Wo, zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein properes 14—15jähriges

Mädchen

gesucht, welches zu Hause schlafen kann.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. Juni gesucht.

Kaiser-Wilhelmstr. 43.

Zum 1. Juni oder später in bürgerlichen Haushalt ein properes

Mädchen

gesucht.

Nordstr. 8.

Buchhalter,

28 Jahre alt, mit doppelter amerikanischer Buchführung, Lohn-, Krankenkassen-Fakturen, Expeditionswesen und allen Kontorarbeiten gründlich vertraut, an selbständiges, korrektes Arbeiten gewöhnt, sucht **dauernde Stellung** per 1. Juli, evtl. später.

Gefl. Off. u. **B. 928** a. d. E.

Hiesige **Weberei** sucht zum baldigen Eintritt einen

jungen Mann

mit guter Handschrift für leichtere Lagerarbeiten und Botengänge.

Schriftliche Offerten unter Chiffre **C. 2235** an die Exp.

Ein Schreiner-Geselle

auf sofort gesucht.

Heinr. Euting,
Biemenhorst 77.

Ein flinker

properer Junge

von 14—16 Jahren für bald gesucht.

Apotheke Rhede.

Suche gegen hohen Lohn zum 1. Juni einen

Fuhrknecht

zum **Bierfahren,** derselbe muß auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sein.

Brauerei Hagedorn, Rhede.

Großes

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

An strebsamen Mann

wird **Engros-Versandstelle** vergeben. Kapital nicht erforderlich; monatlich bis 400 Mark Einkommen.

Anfragen bef. unter **B. 2350** **Daube & Co., Köln.**

Welcher Privatmann

beleiht im Industriegebiet Gelsenkirchen ein Geschäfts- und Etagenhaus mit 32,000 M. und 2 Etagenhäuser je 18- u. 19,000 M. zur 1. Stelle. Es ist nicht erforderlich, daß dieselben alle 3 von einer beliehen werden. Off. unter **C. 2208** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Wohnung von 3 bis 5 Räumen und Zubehör in nur bestem Hause von kinderlosem Ehepaar per bald gesucht.

Gefl. Offerten mit Preis unter **M. 921** durch die Exped. d. Bl.

Eine

Wohnung

(6—7 große Räume) in tadellosem Zustande, mit **Gas, Wasser 2c. nebst schönem Garten am Neutor** per bald preiswert **zu vermieten.**

Näheres in der Exp. ds. Bl.

---

2 Zimmer

(Unterwohnung)

mit Gas und Wasserleitung an alleinstehende Person sofort zu vermieten.

Angebote unter **C. 2241** erbeten.

Möblierte Zimmer

in ruhiger Lage **mit voller Pension oder mit Frühstück** sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gaslampe, Zither,

sowie verschiedene **gut erhaltene Kleidungsstücke usw.** preiswert zu verkaufen.

Nordstr. 59 (Tor-Eingang) 3 mal schellen.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Frau Jos. Hebing, Gesehw. Hoepfner, in Rhede: Jos. Gebbing. in Anholt: Franz Messing.

Kolpingsfeier.

Die von der **Schuhmacher-Innung** gewählte Kommission wird hiermit zu einer Sitzung am

Mittwoch, den 6. Mai, abends 8¼ Uhr

im Gesellenhause freundl. eingeladen.

Kupferschmiede, Klempner und Installateure.

Donnerstag, den 7. Mai, abends 8½ Uhr:

Versammlung im Gesellenhause

betr. **Beteiligung am Handwerkersetzung.**

V. s. d. l. Kl. u. K.

Auf nach Rhede!

Sonntag, den 10. Mai, feiert der

Theaterklub „Frohe Stunden"

sein **10. Stiftungsfest** im Hengstermann'schen Saale.

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Eintritt: Einheimische 50 Pf., Fremde 75 Pf. Eine Dame frei, jede weitere Dame 25 Pf.

ADAM PIANOS

Gerh. Adam, Wesel u. Duisburg

Alleinvertretung:
Bechstein / Berdux / Steinw. ey / Phonolapianos.

So-Wasch

ist der neueste **Waschapparat** der Gegenwart. Spielend **leichte Handhabung, erstaunliche Wirkung.**

Der Apparat wird auf Wunsch **kostenlos** vorgeführt.

Preis 6 Mk.

Teilen Sie per Postkarte oder **Telefon 173** mit, wann Sie waschen. Zu haben bei

F. Döbritz, Neustr. 3.

ADLER FAHRRÄDER

Weltbekannte erstklassige Marke.

ADLERWERKE

vorm. HEINRICH KLEYER A.G.

FRANKFURT AM MAIN

Vertreter:

Nordwall 12 **Bernard Schulz** Nordwall 12

Telephon 168.

August Schulz, Rhede, Bahnhofstr.



Kinderwagen Sportwagen



Klappwagen

empfiehlt zu

billigsten Preisen

Hermann Peltzer, Bocholt,

an der evang. Kirche. — Fernruf 384.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
116 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Aug. Böhm WESEL a. Rh. gegr. 1869

Fernruf Nr. 33 u. 75. Tel.-Adr.: Böhm, Sägewerk.

Dampfsägewerk: Tannenbauholz nach Liste. Tägliche Leistung ca. 100 Kubikmeter. Tannenmasten: Steter Vorrat ca. 5000 Kubikmeter.

Hobelwerk: Nordische Fußbodenbretter, Stabbretter, Fußleisten usw. usw. Tägliche Leistung: ca. 30000 Quadratfuss.

Holzhandlung: Grosses Lager in süddeutschen u. Memeler Bord. Dielen, Rahmen, Latten. Pitsch-Pine, Carolina-Pine. Amerikanisches Eichen- und Pappeln-, sowie sämtliche sonstigen Schreinerhölzer. Schwedische Zimmertüren, Hebel-, Gerüst- und Fahnenstangen.

Prompte Bahnverbindung im eig. Anschlussgleis.

Lieferung frei Fuhre Baustelle.

Geschäfts-Verlegung.

Von Donnerstag, den 7. Mai ab, befindet sich mein Geschäft

Neustraße 5

im früheren Amt Niebern.

Levy Silberschmidt,
Metzgerei.

Bocholter Kriegerverein

4. Kompagnie.

Versammlung

Donnerstag, 7. Mai, abends 9 Uhr b. Kamerad Anschlag.

Tagesordnung:
1. Ausflug betr.
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.

Der Hauptmann.

Mehrere, tüchtige

Weber

gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Donnerstag morgen werden beim Wirt Overbeck

schöne Kälber

von ostpreußischen Rindern verkauft, wozu ich die Landwirte einlade.

S. Löwenstein.

Zahle hohe Preise für getragene **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganzer Ausstattungen.** Postkarte genügt. Komme sofort.

Althandlung Schmellenkamp, vorm. Frau Eigenes, Wesel.

Holsteiner

Käse Holländer

saftig u. schnittig, **reines** Milchprodukt. Postcolli netto **9** Pfd. M. **3,50** liefert ab hier unt. Nachnahme

Heinrich Krogmann, Nortorf (Holst.), Nr. 618.

Einige 1000 Pfund

Haferstroh

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped.

Gut erhaltene **eiserne**

Gartenmöbel

(Stühle, Bänke u. Tische) billig zu verkaufen.

Navardistr. 24.

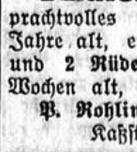
Habe ca. 8000 Pfd. **gelbfleischige**

Speisekartoffel

Franzosen, Industrie u. Magnum-Bonum abzugeben.

Peter Pferty, Werderstraße 31, (Allerhöchsten.)

Eine schwarzbunte



Kuh

zugelaufen.

B. Eising, Bardingholt, (früher Awater).

Schäferhündin,

prachtvolles Exemplar, 2¼ Jahre alt, einmal geworfen, und **2 Rüden, 1 Hündin,** 7 Wochen alt, zu verkaufen.

P. Rohling, Emmerich, Kaßstraße 57.



Ketten-hund

zugelaufen.

Alons Elting, Altrhede.